42. Dienstag den 19. Februar 1861. 42.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 19. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Erbprinzen von Arenberg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Carl Mayer zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Großherzoglich badenschen Major und Flügel-Adjutanten Duerr den Rothen Adler-Orden dritter Klasse und dem praktischen Arzt Dr. Edler von Vivenot zu Wien den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Hegemeister Borraß zu Forsthaus Herzberg, im Kreise Dramburg, dem seitherigen Kirchenvorsteher und Kirchenkassen-Rendanten Krueger bei der evangelischen Gemeinde zu Margonin, im Kreise Chodziesen, und dem Steiger Ignatz Hayn auf der Steinkohlengrube comb. Ruben bei Buchau, im Kreise Neurode, das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Groebenschütz zu Frankfurt a. O. den Charakter als Geheimer Medizinal-Rath; so wie dem Kreisphysikus Dr. Boecker zu Bonn, und dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. Heymann in Pankow den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; endlich dem kommandirenden General des I. Armee-Korps, General der Infanterie von Werder, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Groß-Kreuzes des Leopold-Ordens, dem Kommandeur der 6. Division, General-Lieutenant von Kortzfleisch, zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Groß-Kreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, und dem Hauptmann von Zaluskowski vom General-Stabe des I. Armee-Korps, zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse zu ertheilen.

Der Thierarzt erster Klasse Markwart ist zum Kreis-Thierarzt für den Kreis Tost-Gleiwitz im Regierungs-Bezirk Oppeln ernannt worden.

Der Advokat Wrede in Bonn ist zum Anwalt bei dem dortigen Landgericht ernannt worden.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist vorgestern Abend nach Schwerin abgereist.

Angekommen: Der General-Erb-Land-Postmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach-Goschütz, von Goschütz.

Abgereist: Der General-Major von Baczko, mit der Führung der 2. Division beauftragt, nach Danzig.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Montag 18. Febr. Der König hat in Person das Parlament eröffnet. In der Thronrede heißt es: Das freie und fast vollständig vereinigte Italien vertraut Ihrer Weisheit. Sie müssen organisiren; Sie werden große administrative Freiheiten begründen, die Einigkeit schützen. Die öffentliche Meinung ist uns günstig. Der Kaiser der Franzosen hat uns die Wohlthaten der Nichtintervention gesichert, obgleich er seinen Gesandten abberufen hat. Wir haben dies zu bedauern, ohne in unserer Erkenntlichkeit zu wanken.

England hat unser Recht anerkannt.

Ein erlauchter Fürst hat den preußischen Thron bestiegen; Ich habe Ihm Meinen Botschafter gesandt, um Ihm für seine Person und für die deutsche Nation unsere Achtung zu beweisen.

Sie werden Meine Regierung bei Vervollständigung der Rüstungen unterstützen. In dem Bewußtsein seiner Macht wird das Königreich Italien dem Rathe der Weisheit folgen können. Meine Stimme hat sich einst kühn erhoben; es ist aber weise, zu gelegener Zeit zu warten, wie es weise ist, zu gelegener Zeit zu wagen. Ich habe Mein Leben und Meine Krone gewagt, aber Niemand hat das Recht, die Existenz und das Geschick einer Nation aufs Spiel zu setzen.

Die Einnahme von Gaëta hat die Heldenthaten der Armee würdig gekrönt. Das Heer und die Freiwilligen haben einen Ruhm erworben, der dem Lande gerechtes Vertrauen giebt.

Es ist Mir angenehm, dem ersten Parlamente Italiens Meine Freude als König und als Soldat bezeugen zu können.

(Eingeg. 19. Februar 8 Uhr Vormittags.)

## Deutschland.

**Preußen.** AD Berlin, 18. Februar. [Helfershelfer der polnischen Agitation; das Berliner Polizeipräsidium; dänische Demonstrationen.] Die Vorkämpfer für die polnischen Nationalitätsansprüche haben in Frankreich sehr theilnehmende Verbündete gefunden. Nicht nur in Flugschriften haben sich die französischen Sympathien für die Polen Luft gemacht; auch der offiziöse „Constitutionnel" läßt sich Korrespondenzen aus Berlin senden, welche die Thatsachen zu Gunsten des polnischen Parteiinteresses darstellen und — entstellen. Wenn der „Constitutionnel" die Bestimmungen der Wiener Verträge und alle auf die polnischen Ansprüche bezüglichen Aktenstücke falsch wiedergiebt, so ist in diesem Falle nicht die französische Oberflächlichkeit anzuklagen. Denn die Angaben stammen eben aus Berlin und zwar von Berichterstattern, deren Nationalität und politische Stellung nicht zu verkennen sind. In Preußen wird es der polnischen Sache wenig Freunde gewinnen, wenn sie sich auf verunstaltete Thatsachen und französische Bundesgenossenschaft stützt! — Da die Mittheilungen des Ministers des Innern über die gegen die wirthschaftliche Verwaltung der Polizei von Seiten der städtischen Behörden nicht ohne weiteren Einwand aufgenommen worden sind, so hat der Polizeipräsident noch einen Schritt gethan, um fortgesetzten Verdächtigungen entgegenzuwirken. Er hat den städtischen Behörden anheim gegeben, durch eine Kommission von dem gesammten Rechnungswesen der Polizei Einsicht zu nehmen, um über den Grund oder Ungrund der erhobenen Anklagen nach voller Sachkenntniß zu entscheiden. Was übrigens die Gerüchte wegen einer nahe bevorstehenden Versetzung des Freiherrn v. Zedlitz betrifft, so sind dieselben, wenn nicht durchaus unbegründet, doch sehr verfrüht. Da der Minister des Innern bei den Berathungen der Adreßkommission des Abgeordnetenhauses aus dieser von der liberalen Partei sehr scharf betonten Angelegenheit eine Kabinetsfrage gemacht hat, so läßt sich nicht voraussetzen, daß er in der Kommission und in der Kammer den stürmischen Angriffen des Herrn v. Vincke die Stirn geboten haben sollte, um gleich darauf das erwünschte Zugeständniß zu machen. — Jüngst ist von einer dänischen Kundgebung schleswigscher Studenten die Rede gewesen, welche zu einer bramarbasirenden Erwiderung des Kopenhagener Kriegsministers Veranlassung gab. (Wir hoffen, Näheres morgen mittheilen zu können. D. Red.) Man erfährt jetzt, daß die Demonstration mit allerlei Kunst- und Zwangsmitteln zu Stande gebracht worden ist. Außerdem weiß man, daß hinter dem Lärm nicht sowohl der Entschluß eines hartnäckigen Widerstandes sich birgt, als die Taktik einer halben Nachgiebigkeit, welche wieder einmal das fruchtlose Zwischenspiel einer Einberufung der holsteinschen Stände erneuern will.

☾ Berlin, 18. Febr. [Vom Hofe; Tagesnotizen.] Heute Vormittag ließ sich der König von den Geheimräthen Illaire und Costenoble und dem Generaladjutanten v. Manteuffel Vorträge halten, empfing alsdann den General v. Lindheim und andere höhere Militärs und arbeitete Mittags mit dem Fürsten von Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Nachmittags machten der König und die Königin mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin ihre gewöhnliche Spazierfahrt und nahmen nach der Rückkehr zur Stadt das Diner ein. Abends ½9 Uhr fuhren die allerhöchsten und höchsten Herrschaften ins Schloß, woselbst bereits die geladenen Gäste, die vielen hier anwesenden fürstlichen Familien, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Generalität, die Spitzen der Behörden und viele andere hochgestellte Personen versammelt waren, und wohnten mit denselben dem Trauerkonzerte bei. — Der gestrige Trauergottesdienst hatte unsere Kirchen mit Andächtigen stark gefüllt. In der St. Hedwigskirche waren der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern mit ihren Kindern, die beiden fürstlichen Familien Radziwill und mehrere Gesandten anwesend; die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps nahmen mit den Ministern und vielen Landtagsmitgliedern an dem Gottesdienste im Dome Theil. Die Generalität und viele höhere Offiziere wohnten der Gedächtnißfeier in der Garnisonkirche bei. Unsere städtischen Behörden waren in den verschiedenen Kirchen durch Deputationen vertreten. In Potsdam war dieser Trauergottesdienst bereits Abends zuvor von allen Thürmen festlich eingeläutet worden. — Die Königin Marie von Bayern kommt morgen Nachmittag hier an, wenn sie sich unterwegs nicht länger aufhält, als bisher bestimmt ist. Zum Empfange der hohen Frau werden der König, der Kronprinz und andere Mitglieder der königlichen Familie auf dem Bahnhofe versammelt sein; nach der Begrüßung geht der Extrazug sogleich nach Potsdam weiter. Auch der Herzog von Braunschweig hat für morgen Abend seinen Besuch angemeldet und wird während der Dauer seiner Anwesenheit am hiesigen Hofe im Schlosse wohnen. — Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin hat unsern Hof bereits verlassen und ist nach Schwerin zurückgereist, wird aber nach Schloß Sanssouci zurückkehren, sobald das Unwohlsein ihrer Schwiegertochter, der Großherzogin Auguste, beseitigt ist.

In den Hofkreisen ist immer noch von einer Huldigung in Königsberg die Rede und sollen sich zu diesem Zwecke unsere Majestäten Anfangs Mai dorthin begeben. Man erwartet hier mit großer Spannung die neuen Ernennungen für die Hofchargen und das Hausministerium; für letzteres wird wieder einmal Graf Redern genannt und findet man diese Vermuthung dadurch bestätigt, daß der Graf in diesen Tagen wiederholt beim Könige war. Erfolgt ist bereits die Ernennung des Grafen Pückler zum Haus- und Hofmarschall; früher hieß es, er sei bestimmt, den General v. Willisen in seiner Stellung als Oberstallmeister zu ersetzen. Die Königin hat ihren bisherigen Privatsekretär Dr. Brandis aus Bonn zum Korrespondenzsekretär gemacht. — Heute Nachmittag empfing der Minister v. Schleinitz den neapolitanischen General, Grafen d'Aragon, und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Wie ich höre, geht derselbe jetzt nach München, wo er den König Franz II. treffen wird. — Um 5 Uhr Nachmittags war heute Tafel beim Minister v. Auerswald. Unter den Gästen befanden sich die übrigen Räthe der Krone, mehrere Landtagsmitglieder und andere distinguirte Personen. — Morgen Vormittag 11 Uhr ist Ministerrath und werden demselben, wie es heißt, der Kronprinz und der Fürst von Hohenzollern beiwohnen. Gestern Vormittag 11 Uhr hatte der Jähns'sche Gesangverein im Kuppelsaale des auswärtigen Ministeriums eine musikalische Gedächtnißfeier veranstaltet, zu welcher der Minister v. Schleinitz die Fürsten und Fürstinnen Radziwill und andere fürstliche Personen geladen hatte. Der Verein hat schon wiederholt in diesem Saale Konzerte aufgeführt. — Am 1. März arrangirt die hiesige Studentenschaft in Arnims Hotel einen Universitätsball. Derselbe soll sehr glänzend werden und glaubt man auch auf hohen Besuch rechnen zu können.

⁂ Berlin, 18. Febr. [Ein wohlgemeinter Rath.] Unser Hauptaugenmerk hat sich jetzt auf Ungarn und auf die Bewegungen unter den Polen, welche ganz und gar den Charakter einer weitverzweigten Verschwörung anzunehmen drohen, gerichtet. Wir glauben mittheilen zu dürfen, daß ein vollkommenes Einverständniß zwischen Rußland, Oestreich und Preußen über das Verhalten diesen Bewegungen gegenüber herrscht (siehe unsre gestr. Ztg. unter „Paris") und daß die Regierungen vollständig auf Alles vorbereitet sind. Warschau und Galizien dürften vor Allem schon jetzt sehr genau überwacht sein. Mögen doch die Polen unter preußischem Scepter sich die Worte des Grafen Schwerin zu Herzen nehmen, in diesen Worten war keins zu viel.

— [Nationaldank.] Durch nachstehende Kabinetsordre ist die Frage wegen des ferneren Protektorates der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank zugleich mit einer Anordnung wegen nunmehriger Benennung dieser Stiftung entschieden worden: „Ich habe beschlossen, das Protektorat über die Allgemeine Landesstiftung als Nationaldank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen beizubehalten, bestimme aber, daß die Stiftung fortan die Benennung: „Nationaldank für Veteranen" führen, auch alle an das Protektorat gelangenden Ausfertigungen in Meinem Namen von dem Kronprinzen Königliche Hoheit vollzogen werden sollen. Ich beauftrage Sie, hiernach das Weitere zu veranlassen. Berlin, 11. Februar 1861. (gez.) Wilhelm. An den General-Lieutenant v. Maliszewski."

— [Der Stader Zoll und Sardinien.] Hannover befindet sich jetzt in einer eigenthümlichen Verlegenheit. In der Liste für die Repartirung der letzten Million zur Ablösung des Stader Zolles sind Sardinien, Toscana und die beiden Sicilien besonders aufgeführt. Sardinien wird sich nun sicherlich nicht weigern, die beiden Quoten für Toscana und die beiden Sicilien mitzubezahlen. Nimmt Hannover aber die Zahlung an, so enthält dies eine indirekte Anerkennung der revolutionären Annexionen. Das legitimistische Prinzip geräth also hier mit dem finanziellen Vortheil einigermaßen in Widerspruch, und man sieht nicht recht ein, wie der Konflikt gelöst werden soll! (K. Z.)

Danzig, 17. Febr. [Zur Marine.] Dem Holzmangel zum Weiterbau der Korvetten „Hertha" und „Vineta" wird in kürzester Zeit abgeholfen sein, da bereits Zusendungen per Eisenbahn von Hannover eingetroffen und die Kielstücke von Leipzig angemeldet worden sind. Im Uebrigen ist zu bemerken, daß von der Marineverwaltung Vorsorge getroffen ist, die tüchtigsten Schiffszimmerleute beizubehalten, indem dieselben beim Bau der Boote für die Korvetten Beschäftigung finden. Um für die Folge einem Holzmangel vorzubeugen, geht in nächster Zeit eine Brakkommission nach Galizien ab, um in den dortigen Waldungen beim Fällen gleich das für Schiffsbauzwecke nutzbare Holz für die Marine auszuwählen, wie dies auch Seitens der Verwaltung der Artillerie-Handwerksstätten alljährlich angeordnet wird. (D. D.)

Thorn, 17. Febr. [Eine Erklärung gegen die polnische Agitation.] Um der polnischen Agitation in unserer Gegend zu begegnen, haben die nachbezeichneten Gutsbesitzer des Thorner Kreises (vergl. gestr. Z.) folgende Erklärung durch die Presse in deutscher und polnischer Sprache veröffentlicht: „Dem Vernehmen nach wird Seitens einiger katholischen Geistlichen von der Kanzel aufgefordert, sich an Petitionen zu betheiligen, welche die Errichtung polnischer Kreisgerichte, Gymnasien, sowie die Einführung der polnischen Sprache als Unterrichts- und Geschäftssprache in Westpreußen bezwecken. Seitens verschiedener Gutsbesitzer polnischer Zunge soll das Ansinnen, sich an diesen Petitionen zu betheiligen, an ihre sämmtlichen Einwohner — sogar die deutschen — gestellt und, für den Weigerungsfall, die Dienstentlassung angedroht worden sein. Inwiefern diese Art der Agitation moralisch zu rechtfertigen, sowie ob und inwieweit dieselbe mit dem Beruf der betreffenden Geistlichen, und mit den Gesetzen des Landes als vereinbar zu erachten, kann hier dahingestellt bleiben. Jedenfalls liegt darin aber für die deutschen Besitzer die Aufforderung, den unschuldigen Opfern jener Agitation kräftig zu Hülfe zu kommen. Indem die Unterzeichneten ihre deutschen Freunde und Nachbarn auffordern, sich hieran zu betheiligen, erklären sie zugleich öffentlich, daß sie jeden Einwohner oder Dienstboten deutscher und polnischer Zunge, welcher in Folge der Weigerung, sich an den obigen Petitionen zu betheiligen, seines Dienstes bei polnischen Herrschaften entlassen werden möchte, ein anderweites Unterkommen entweder selbst gewähren oder nachweisen werden. Thorn ꝛc. Donner-Kamionken, Wolff-Gronowo, Elsner-Papau, Wegner-Ostaszewo, C. v. Kries-Slawkow, M. Weinschenk-Lulkau, Sponnagel-Folsong." (K. H. Z.)

**Oestreich.** Wien, 16. Februar. [Eine Mißtrauensadresse aus Tirol.] Die Anhänger des ständischen Prinzips in Tirol haben in der Form einer Adresse an Se. Maj. den Kaiser gegen das Ministerium Schmerling eine Mißtrauensadresse erlassen. „Dieses merkwürdige Aktenstück der „konservativen" Partei Tirols", bemerkt die „Ostd. Post", „hat an Stil und Kraftausdrücken eine der jüngsten ungarischen Komitatsadressen sich zum Muster genommen. Namentlich ist die Stelle, wo von dem „Pesthauch einer schlechten Zeit" die Rede ist, von welchem die Verfassung Tirols frei bleiben soll, ein so glücklicher Ausdruck, daß wir den Edelleuten, Geistlichen und mehr als 200 Gemeindevorstehungen, welche nach der Versicherung des „Vaterlandes" die Adresse unterschrieben haben, unser besonderes Kompliment darüber machen müssen." — In Bezug auf die Art, wie die Adresse zu Stande gebracht wurde, wird der „Ostd. Post" aus Innsbruck vom 12. Febr. geschrieben: „Man kannte die treue Anhänglichkeit des Tirolers an seine Kirche, man kannte sein Rechtsgefühl, und durch geschickte Benutzung dieser Seiten seines Charakters hoffte man auch für die eigenen Standesinteressen etwas zu erreichen. Baron von G. in Bozen verfaßte also eine Adresse, welche, anknüpfend an die Gutachten zweier Handelskammern, sich gegen Aufhebung der Klöster oder Einziehung ihrer Güter, gegen Zulassung der Protestanten zur Erwerbung von Grundbesitz und nebenbei auch für Aufrecht-

haltung des Landesstatuts vom 20. Oktober 1860 und gegen eine Interessenvertretung ausspricht. Zwar weiß der Verfasser der Adresse und seine Partei gut genug, daß Niemand ernstlich an eine Aufhebung der Klöster denkt, und daß ein tirolischer Landtag, auch wenn die Bauern die Majorität haben, sich gegen die Zulassung der Protestanten erklären wird. Allein eben weil sie die Ansichten der Bauern in dieser Beziehung kennen, wurden diese Fragen in erste Linie gestellt. Diese Adresse wurde nun an die Aebte und Pröbste, die ja speziell interessirt sind, von diesen an die Dekane und Pfarrer und so weiter bis zu den untersten Ortsseelsorgern geschickt, um durch diese die Stimmen der Bauern einzusammeln. Die Frage, welche an dieselben gestellt wird, ist einfach die: „Wollt Ihr katholisch bleiben oder lutherisch werden?“ und nach erfolgter Bejahung der erstern wurde die Aufforderung gestellt, die darauf bezügliche Adresse zu unterzeichnen. Kaum Einige nehmen sich die Mühe, den Inhalt näher anzusehen. Auch wenn man als Inhalt nicht bloß eine Protestation gegen „Ausraubung der Klöster“ (!) und Beseitigung der „Einheit des Glaubens“, sondern auch die Bitte um Wiederherstellung des „alten Landtags“ angiebt, läuft man nicht große Gefahr, da die Bauern unter dem „alten Landtag“ nur das Gegentheil des jetzigen Zustandes, Wiederherstellung einer Landesvertretung, verstehen, ohne zu bedenken, daß sie hiermit auch ein Votum über die Art der Zusammensetzung abgeben. Dies ist um so leichter möglich, weil der Pfarrdiener, wenigstens im Oberinnthal ist dies geschehen, von Ort zu Ort die Gemeindevorsteher und Gemeinderäthe, deren Stimmen vorzüglich gesucht werden, unter dem Siegel der Verschwiegenheit zur Unterschrift auffordert, so daß die Leute, vollständig überrumpelt, sich mit Niemandem besprechen, bei Niemandem Raths erholen, bei Niemandem über die Tragweite der Adresse sich Auskunft verschaffen können. Damit auch die Presse sie nicht auf den Inhalt der Adresse aufmerksam machen könnte, wurde die ganze Angelegenheit so heimlich betrieben, daß selbst die meisten Geistlichen in Innsbruck nichts davon wußten.“

— [Verhandlungen der Generalkongregation des Pesther Komitats.] Mit der Abfassung der Antwortschreiben auf die Zirkulare des Primas und des Judex Curiae von Ungarn wurden in der Generalkongregation zu Pesth am 12. d. Notariatsbeamte des Komitats beauftragt. Als Richtschnur ertheilte ihnen die Versammlung dabei folgende Weisungen: Es sei die hohe Bedeutung des Primatiates hervorzuheben und dem Kardinal-Erzbischof für seine bisherige patriotische Wirksamkeit zu danken; seinen Wunsch aber, man möge fortfahren, die Steuern zu zahlen, könne das Komitat nicht erfüllen, da es sich dadurch einer illegalen Handlung schuldig machen würde, so lange der Landtag die Abgaben nicht bewilligt habe. Insbesondere sei in der Antwort mit Nachdruck bei dem wichtigen Akte zu verweilen, welcher dem Primas bevorstehe. Seine Sache sei es, den Monarchen daran zu erinnern, daß der Krönung ein Schwur vorangehe, um den König auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam zu machen, denn, wie Franz v. Kubinyi bemerkte, von den dreizehn Vorgängern Sr. Majestät hätten höchstens zwei gehalten, was sie bei ihrer Krönung eidlich versprochen. Auch wurde zu besonderer Erbauung und unter lebhaftem Beifalle der Kongregation die Ansprache verlesen, durch welche der erste Ungarkönig Stephan seinem Sohne Emerich die Art, wie er seinen Herrscherberuf zu erfüllen habe, einschärfte. Dem Grafen Apponyi sei zu entgegnen: Das Komitat könne den in Bezug auf die Jurisdiktion eingenommenen Standpunkt in nichts aufgeben, seinem Wunsche, man möge vor Uebernahme der Gerichtsbarkeit die Beschlüsse der Judex-Kurial-Konferenz abwarten, also nicht nachkommen. Die ungarische Gesetzgebung reiche vollkommen aus. Lücken existirten allerdings, so mit Rücksicht auf die Avitizität; da aber fände der Richter in den 1848er Gesetzen klar und deutlich die Prinzipien verzeichnet, nach denen er zu entscheiden habe. Die sofortige Rückkehr zum ungarischen Rechte sei daher um so zulässiger, als ja auch in England das kodifizirte Gesetz, statute law, nach den durch das common law aufgestellten Grundsätzen ergänzt werde müsse.

Innsbruck, 12. Febr. [Verweigerung der Losziehung.] Bei der gegenwärtigen Durchführung der Landesvertheidigungsangelegenheiten ergaben sich, wie der „Bote f. T. u. V.“ mittheilt, Anstände in Ampezzo. Die Losziehung für die zweite und dritte Altersklasse war vorüber; die vierte erklärte sich ebenfalls bereit, ihr Betreffniß, wenn ein solches nothwendig werden sollte, zu stellen, und nur ein Theil der ersten Klasse, durch geistige Getränke erhitzt und ohne Zweifel durch äußere Einflüsse aufgeregt, verweigerte die Losziehung. Der Tumult ließ eine ordnungsmäßige Durchführung der Verhandlung nicht mehr erwarten und somit wurde abgebrochen. Die strafrechtliche Verhandlung gegen die Haupturheber ist eingeleitet und auf gestelltes Verlangen auch die entsprechende Militärassistenz nach Ampezzo abgeordnet.

Venedig, 12. Febr. [Gestattung der Karnevalsmaskeraden.] Der „Donau-Zeitung“ wird von hier geschrieben: Die Regierung hat durch eine Verfügung allen jenen Gerüchten, welche seit einiger Zeit hier zirkuliren und Venedig als einen Vulkan darstellten, der stündlich mit einem Ausbruch droht, das beste Dementi gegeben. Ein Erlaß der hiesigen Statthalterei gestattet nämlich den Bewohnern Venedigs für die letzten sechs Tage des Karnevals alle Maskeraden, Maskenumzüge und Bälle, wie diese hier zu Lande gebräuchlich sind, ohne alle und jede Beschränkung, außer derjenigen, welche die Beobachtung der bestehenden Gesetze und der allgemein geltenden Anständigkeitsregeln fordert. Diese Entschließung liefert wohl den besten Beweis einerseits dafür, daß die Regierung nicht Ursache hat, die revolutionären Agenten zu fürchten, andererseits beweist sie, daß die Venetianer selbst dem Treiben derselben ziemlich theilnahmlos gegenüberstehen und die erlaubte und unschädliche Narrheit der strafbaren und gefährlichen vorziehen. — Aus Nola wird vom 2. Februar über neuerlich dort vorgefallene Exzesse der ungarischen Legionäre hierher berichtet: Die ungarische Legion, welche sich hier nicht des besten Rufes erfreut, ist ihrer Auflösung nahe. Im Laufe der letzten Woche fielen von Seiten der magyarischen Legionäre so grobe Exzesse vor, daß die Einwohner Nola's Wirthshäuser und Läden schlossen. Ein Haufe von 10 oder 12 Ungarn teremtetirte mit blanken Säbeln in den Straßen umher. Mehrere Italiener, welchen die Bande begegnete, wurden gezwungen, Eljen Kossuth und dergl. zu schreien, worauf die Tumultuanten in ein Café drangen und dort alle Gläser 2c. zerschlugen. Die Hauptursache dieser Exzesse sind die fortwährenden Nationalitätsreibungen, zu welchen der bekannte National-Eigendünkel der Ungarn Anlaß giebt. Aus diesem Grunde haben auch die deutschen und slavischen Legionäre, welche bisher die ganze Legion zusammenhielten, massenhaft ihre Entlassung verlangt.

**Bayern.** Nürnberg, 17. Febr. Der Entwurf eines deutschen Handelsgesetzbuches ist jetzt festgestellt.

**Württemberg.** Stuttgart, 17. Febr. [Nationalverein.] Der „Beobachter“ erklärt, daß er, weil die Regierung den Nationalverein zu verfolgen suche, jetzt zu Gunsten dieses Vereins schreiben werde, und dies um so mehr, da eine überwiegende Mehrheit in Eßlingen den Eintritt in den Nationalverein beschlossen habe. Am 11. d. konstituirte sich die hiesige Sektion des deutschen Nationalvereins. Als ihr Schriftführer wird der Rechtskonsulent Tafel jun. fungiren, und werden je am ersten jeden Monats Zusammenkünfte veranstaltet werden.

**Hessen.** Kassel, 16. Febr. [Unglücksfall.] Am 10. d. wurde ein Theil der Domanialgebäude zu Beberbeck (bei Hofgeismar) durch Platzen des Kessels der dort aufgestellten Dampfmaschine zertrümmert und nicht weniger als 15 Personen theils heraus in das Freie geschleudert, theils unter den Trümmern begraben. Drei derselben (der Brennereiverwalter, der Heizer und ein Tagelöhner) blieben todt, zwei (ein Verwalter und ein Brenner) wurden bedeutend verwundet, ersterer am Kopf, letzterer am rechten Unterschenkel, die übrigen Zehn kamen mit leichten Quetschungen davon. Außer dem in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelten Gebäude sind die darin aufgestellte Dampfmaschine, die Brennerei und Mühle gänzlich vernichtet und der Schaden ein höchst beträchtlicher. Der verunglückte Heizer hinterläßt eine Frau mit fünf unmündigen Kindern.

## Großbritannien und Irland.

London, 14. Februar. [Ueber den Fall von Gaëta] schreibt heute die „Times“: „Die Belagerung der Festung war ein nutzloser und sinnloser Kampf. Jeder während der verflossenen langen 5 Monate Gefallene ist dem leersten aller Zwecke zu Liebe, d. h. damit dem Ehrenpunkte Genüge gethan werde, ermordet worden. Hier in England sahen wir das gleich von Anfang an, und der Fürst, welcher mehr als irgend Jemand anders zur Verlängerung des Kampfes beigetragen hat, muß es gleichfalls gesehen haben. Wer die Angelegenheiten Italiens aus der Ferne beobachtete, wußte, wie unmöglich es sei, daß die einmal im Königreiche beider Sicilien gestürzte Gewalt des Königs durch die zu Gaëta errungenen Erfolge je wieder hergestellt werde. Als zu Palermo 18,000 Neapolitaner vor 1400 Garibaldianern die Waffen streckten, war es mit der Regierung der Bourbonen in den Augen Europa's zu Ende. Mit Recht schloß man aus einem solchen Heere auf ein politisches System und auf einen Herrscher, welche durch nichts gerettet werden konnten. Seitdem hat sich dasselbe Schauspiel fortwährend wiederholt. Das Heer, die Flotte, die Zivilbeamten, die Kirche, ja selbst ein Theil der königlichen Familie gingen zum Feinde über oder suchten sich mit ihm durch Unterhandlungen abzufinden. Die Bourbonen konnten niemals wieder auf den Thron gelangen; denn es war nichts übrig, mittelst dessen sie hätten regieren können. Einige Priester in den ländlichen Bezirken nebst ihren Zöglingen, dem Landvolke, waren die einzigen im Königreiche noch übrigen Anhänger der Bourbonen. Hätte sich keine fremde Macht eingemischt, so wäre in ein paar Wochen Alles ruhig gewesen. Der Kaiser der Franzosen aber fand es für gut, seine Sympathie mit der royalistischen Sache an den Tag zu legen. Der „Moniteur“ hat uns gesagt, und diese Erklärung ist von kaiserlichen Lippen wiederholt worden, Napoleon sei bloß durch das Gefühl des Mitleids für einen im jugendlichen Alter von schwerem Unglück Betroffenen geleitet worden und habe keinen anderen Zweck im Auge gehabt, als den, für die persönliche Sicherheit des Königs Franz II. und seiner hingebenden Gemahlin Sorge zu tragen. Aber bei aller Achtung vor den Talenten des Kaisers müssen wir uns denn doch die Bemerkung erlauben, daß, wenn das seine einzigen Beweggründe waren, sein Verhalten ein auffallend verkehrtes war. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jeder Mensch in Italien, gleichviel, ob Konstitutioneller, Republikaner, Ultramontaner oder Royalist, die Anwesenheit des Admirals Barbier de Tinan zu Gaëta als eine der Sache der bourbonischen Monarchie geliehene Unterstützung betrachtete. König Franz ward selbst hauptsächlich durch die Hoffnung, daß der Kaiser die Absicht habe, ihn schließlich zu retten, zum Ausharren ermuthigt. Er ist auch in der That zu entschuldigen; denn da er in einer Festung eingeschlossen war, so wußte er nur wenig davon, was in der Welt vorging, und glaubte vielleicht, es herrsche der aufrichtige und allgemeine Wunsch, ihn wieder auf den Thron zu setzen. Der Verlust an Menschenleben und das durch diesen langen Kampf verursachte Elend wird für seinen Ruf ein geringerer Makel sein, als für den Ruf des Herrschers, welcher diese Dinge geschehen ließ, obgleich er wußte, daß doch Alles umsonst sei.“

— [Englische Urtheile über die Forderungen der Polen.] Die „Morning Post“ und „Daily News“ pflegten in letzter Zeit mit entrüsteter Miene von den Bedrückungen zu sprechen, die sich Preußen gegen seine polnischen Unterthanen in Posen erlaube. Die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses haben indeß wenigstens auf einen dieser Agitatoren, den der „Morning Post“ nämlich, Eindruck gemacht, und scheinen ihn von seinem Irrthum zurückgebracht zu haben. Nachdem dieses Blatt heute sein gesteigertes Interesse an den Debatten des preußischen Abgeordnetenhauses ausgedrückt, bemerkt es über die durch die polnischen Mitglieder desselben veranlaßte Diskussion: Diese Abgeordneten sprächen zwar mit weit mehr Anstand als manche der irischen Katholiken im englischen Parlament, aber wenn man ihre Reden lese, werde man finden, daß ihre Beschwerden am Ende doch nicht sehr bedeutend seien. Wenn auch das Großherzogthum Posen kein vollkommenes Paradies sein möge, so sei es doch jedenfalls weit besser regiert, als selbst in den Tagen der polnischen Republik. Die Ausrufung des polnischen Starosten: „Ich ziehe die gefahrvolle Freiheit der ruhigen Knechtschaft vor“, möge etwas Grandioses und Blendendes haben, und doch müsse man gestehen, daß diese stürmische Freiheit, selbst in den besten Tagen Polens, in der Regel in Anarchie ausartete. „Es war jedoch ganz recht,“ sagt die „Morning Post“ weiter, „daß der Präsident der preußischen Kammer der Beredtsamkeit der polnischen Abgeordneten den freiesten Spielraum ließ. Die vollkommene Redefreiheit ist es, was solche Männer in Preußen wie anderswo unschädlich macht. Auch wir lassen die Herren Martin und Smith O'Brien, O'Donoghue und Sir J. Bowyer Aufruhr deklamiren und Verrath ad libitum drucken. So ist es auch in der preußischen Kammer. Die Folge war, daß Niemand mit der sarmatischen Fraktion stimmte, als eben die 14 Sarmaten. Es kann dies Niemand verwundern, wenn er hört, daß sie nicht weniger verlangten als polnische Gymnasien, eine polnische Universität, polnische National-Institutionen und einen polnischen Statthalter; mit andern Worten ein unabhängiges und vermuthlich vom Königreich Preußen getrenntes Posen!“

— [Die Beziehungen zu Frankreich.] Darüber befragt, welcher Art die Beziehungen Englands zu Frankreich seien, gab Lord John Russell im Unterhause eine Antwort, die um so mehr hervorgehoben werden muß, als der Telegraph sie völlig überging, und als dieselbe, bezeichnend genug, von den Pariser Blättern in ihren Berichten über die Parlamentssitzung vom 5. d. unterschlagen wird. Der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten umging die direkte Beantwortung der an ihn gerichteten Frage und begnügte sich mit der Mittheilung, daß Frankreich und England über die Aufrechthaltung der Nichtintervention Italien gegenüber vollkommen einig sind, fügte aber sehr bedeutungsvoll hinzu, daß England in inniger Allianz und Vertrautheit mit den anderen Großmächten Europa's sei, und daß es, „sollte eine Frage aufgeworfen werden, in welcher Frankreich Unrecht hat oder, auf sein militärisches Uebergewicht gestützt, im Geiste des Uebergreifens handelte, mit jenen anderen Mächten eine Allianz eingehen würde, um Frankreichs Pläne zu bekämpfen.“ Lord John Russell stellte mit diesen Worten offen eine Koalition gegen Frankreich in Aussicht, falls die Sucht nach den natürlichen Grenzen den Rhein und Belgien bedrohen sollte.

London, 15. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung beantragte Lord Herbert ein Dankvotum für die Truppen des chinesischen Expeditionskorps. Er schilderte in einem gedrängten Rückblicke, was dieselben geleistet, und bemerkte, es sei wohl zeitgemäß, da es seit der Einnahme von Peking nicht an Leuten fehle, welche die Schwierigkeiten, mit denen das englische Heer zu kämpfen gehabt habe, zu unterschätzen geneigt seien. Der Redner thut hierauf des vor Tientsin stattgehabten Gefechtes Erwähnung und nahm Sir Hope Grant gegen den Vorwurf in Schutz, als habe er dort zu einer Zeit, wo es den Chinesen ganz besonders um Frieden zu thun gewesen sei, muthwillig Feindseligkeiten provozirt. Der Earl von Derby sprach sich äußerst anerkennend über die Art und Weise aus, wie die Expedition vorbereitet und geleitet worden sei. Er spendete sein Lob sehr freigebig sowohl dem Kriegsminister, Lord Herbert, wie dem Herzog von Cambridge, dem General Sir Hope Grant und dem Admiral Hope. Die Zerstörung des kaiserlichen Sommerpalastes kann er nicht billigen, und hält dieselbe, obgleich sie durch die von den Chinesen verübten barbarischen Handlungen reichlich gerechtfertigt sei, doch weder für einen nothwendigen, noch für einen politischen Schritt. Der Herzog von Cambridge und Lord Clyde sprechen für den Antrag. Eben so Lord Grey, obgleich dieser erklärte, er halte noch immer an seiner bisherigen Ansicht fest, daß der Krieg mit China ein ungerechter gewesen sei. Doch Heer und Flotte seien nicht verantwortlich für die Politik der Regierung und hätten ihre Pflicht vortrefflich gethan. Die Frage hinsichtlich des chinesischen Krieges verdiene noch im Parlamente erörtert zu werden, und wenn die Regierung nichts thue, um eine solche Erörterung herbeizuführen, so werde er selbst sich der Aufgabe unterziehen, den Gegenstand in einem bestimmt formulirten Antrage zur Sprache zu bringen. Der Marquis von Bath bezeichnete die Zerstörung des Sommerpalastes als eine Handlung des Vandalismus, die nur in dem Verbrennen der Bibliothek von Alexandria und in der Plünderung Roms durch den Connetable von Bourbon ihres Gleichen habe. Die Dankadresse wurde schließlich einstimmig votirt.

Im Unterhause stellte Lord Palmerston den gleichen Antrag, wie Lord Herbert im Oberhause. Disraeli unterstützte denselben mit Wärme. Scully verdammte und Lord J. Russell vertheidigte die Zerstörung des kaiserlichen Sommerpalastes. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Bankerott-Bill wurde zum zweiten Male verlesen. Der Solicitor General erhielt die Erlaubniß zur Einbringung von sieben Bills, welche die Konsolidirung und Verbesserung des englischen und irischen Statutargesetzes in Bezug auf Körperverletzungen, böswillige Beschädigung von Eigenthum, Diebstahl, Fälschung 2c. bezwecken.

London, 16. Febr. [Parlament.] In der gestrigen Unterhaussitzung wünschte Griffith zu wissen, ob es die Absicht der englischen Regierung sei, irgendwie den Gedanken zu ermuthigen, daß irgend ein Plan, welcher dem Papste einen Theil seiner weltlichen Souveränetät lasse, als Lösung der italienischen Frage unter irgendwelchen Umständen befriedigend und annehmbar für das italienische Volk sein könne. Digby Seymour erkundigte sich nach dem Stande der Frage wegen Ablösung der Stader Zölle. Lord J. Russell entgegnete: Was die Frage in Betreff des Papstes anbelange, so könne er keine bestimmte Antwort darauf geben, da er sie nicht verstehe. Er könne nur sagen, daß die einzige Idee, welche die englische Regierung je ermuthigt habe, die sei, daß man es den Italienern selbst überlassen müsse, ihre Angelegenheiten zu ordnen. Wenn daher der König von Sardinien und Se. Heiligkeit der Papst zu einem ihnen selbst genügenden Abkommen gelangen könnten, so halte er es nicht für wahrscheinlich, daß die englische Regierung sich einmischen werde. Was irgend eine Idee über die weltliche und geistliche Macht des Papstes anbelange, so enthalte er sich jeder Meinungsäußerung über diesen Gegenstand. Wegen Ablösung der Stader Zölle sei schließlich die Uebereinkunft getroffen worden, daß Großbritannien ein Drittel der Ablösungssumme, Hamburg ein zweites Drittel und alle anderen gegenwärtig von den Stader Zöllen betroffenen Staaten das letzte Drittel zu zahlen hätten. Nun sage aber die hannoversche Regierung, sie könne sich nicht zur Ausführung dieses Abkommens verstehen, wofern sich nicht alle übrigen Staaten anheischig machten, fünf Sechstel dieses letzten Dritteis zu zahlen. Das englische Handelsamt habe Einwand gegen diesen Vorschlag erhoben, Hannover jedoch habe erklärt, es hege die stärkste Hoffnung, daß die anderen Staaten diese Zahlung leisten würden. Wenn er die an ihn gerichtete Frage recht verstehe, so handle es sich darum, ob, wenn das Haus der Gemeinen sich für Zahlung der Entschädigungssumme ausgesprochen habe, die britische Flagge dann von dem Zolle befreit sein werde. Darauf antworte er, daß bis jetzt die hannoversche Regierung an der Auffassung festgehalten habe, daß kein Staat eher von dem Zolle zu befreien sei, als bis man sich über die Ablösung des ganzen Zolles geeinigt habe.

— [Tagesnotizen.] Die Königin hielt vorgestern das erste Lever in diesem Jahre ab. Fast alle Mitglieder des diplomatischen Korps, sämmtliche Mitglieder des Kabinets und eine lange Reihe hoffähiger Personen waren anwesend. Unter den zahlreichen Vorstellungen erwähnen wir die der auswärtigen Gesandtschaften. — Die Lords, welche dem Könige von Preußen den Hosenband-Orden überbringen werden, sind der Marquis von Breadalbane, Lord Paulet und Viscount Hinchinbroke. — Die Gräfin Persigny, die bisher noch immer im französischen Gesandtschaftshotel gewohnt hatte, beabsichtigt am 25. d. ihrem Gemahl nach Paris zu folgen. — Briefen aus Alexandrien vom 2. Februar zufolge wird der vielbesprochene englische Leuchtthurmbau im Rothen Meere erst im Sommer recht in Angriff genommen werden. Einstweilen regelt man die Vorarbeiten zum Bau desjenigen, der am Eingange der Meerenge von Jubal zu stehen kommt. Dann wird ein zweiter weiter südlich auf einer kleinen Felseninsel nahe an der egyptischen Küste, und ein dritter 15 englische Meilen südlich von Suez errichtet werden. — Herr v. Lesseps agitirt, diesen Berichten zufolge, noch immer mit gewohnter Thätigkeit für seine alten Pläne, ohne dieselben auch nur ein Haar breit fördern zu können.

Malta, 9. Febr. [Erdbeben; Karneval.] Der „K. Z.“ wird von hier geschrieben: „Vorige Nacht, 9. Febr., 12 Uhr 35 M. Morgens, hatten wir hier ein Erdbeben. Schon um 10 Uhr

Abends vorher glaubte man einen Stoß verspürt zu haben, jedoch ging derselbe unbemerkt vorüber. Um 12 Uhr 35 Min. Morgens jedoch wurden die Bewohner Malta's aus dem Schlafe geschreckt; es war der erste heftige Stoß, bestehend in fünfzehn Sekunden langem Zittern der Erde und Gebäude. Gegen 1 Uhr folgte ein anderer von kurzer Dauer, aber heftigen Pulsirungen. Den ganzen Tag über hatten wir Sirocco-Wind gehabt. Um 12 Uhr Mittags, 8. Februar, zeigte das Thermometer 50° Fahrenheit, um 1 Uhr 5 M. Morgens 54° Fahrenheit. Um 2 Uhr Morgens begab ich mich ins Telegraphenbüreau, um mich des Sachstandes daselbst zu vergewissern. Während des Erdbebens wurden die Elektro-Magnete der Justrumente sehr stark affizirt. Von Modica (Sicilien) wurde auf telegraphische Anfrage mitgetheilt, man habe ebenfalls Erschütterungen, namentlich zwei sehr heftige, verspürt, und in Folge davon sei beträchtlicher Schaden verursacht. Gelindere Erschütterungen sind hier in Malta die ganze Nacht hindurch bis um 8½ Uhr Morgens in unregelmäßigen Zeiträumen von ½—1 Stunde gefühlt worden. — Der Karneval beginnt hier am 10. Febr., und fand gestern Abends bereits ein großartiger Karnevalsball statt, der nun leider durch dieses Erdbeben auf eine etwas unangenehme Weise gestört wurde. Die Straßen Valetta's sind voll von den Einwohnern der Stadt, und alle zwei Schritte stößt man auf Damen im feinsten Ballputz. Die Kirchen sind gedrängt voll und man läutet mit allen Glocken. Morgen ist in allen Kirchen feierliches Tedeum, vom Erzbischofe angeordnet. Der Palast des hiesigen Gouverneurs, so wie ein Malteser Kasino sind in Folge des Erdbebens beschädigt, und zwar der Palast (ehedem Palais der Großmeister des Johanniterordens) auf dem rechten Flügel nicht unbedeutend.

## Frankreich.

Paris, 15. Februar. [Zustände in Neapel; Verwickelungen in den Donaustaaten; Garibaldi ꝛc.] Wir wissen jetzt, daß Piemont ganz besondere Gründe hatte, den König möglichst bald aus seiner letzten Verschanzung zu vertreiben. Die reaktionären Bewegungen in Neapel selbst fingen nämlich an sehr ernst zu werden. Haussuchungen, Verhaftungen und eine der früheren Polizeizustände Neapels würdige Spionage haben es dem Ritter Nigra, der für den Prinzen Carignan die Regierung führt, bisher möglich gemacht, Herr des vulkanischen Terrains zu bleiben; und Liborio Romano sucht ihn durch seine Organisation der Nationalgarde und durch seinen Intriguengeist, bei welchem selbst Farini in die Schule gehen kann, zu unterstützen. Letzterer ist jetzt mit seiner Familie endlich von Neapel nach Turin zurückgekehrt. — Die Nachricht von einem Ministerwechsel in der Moldau und von der Auflösung der walachischen Kammer haben hier neue Befürchtungen bezüglich einer Verwirrung der politischen Verhältnisse im Osten hervorgerufen. Dazu kommt, daß die Nachrichten aus Ungarn sich plötzlich wieder verschlimmert haben, und daß über die Christen-Verfolgungen in der europäischen Türkei die übertriebendsten Gerüchte in Umlauf gesetzt werden. Garibaldi leugnet entschieden, in Betreff Ungarns irgend ein Engagement gelegentlich der kürzlich bei ihm stattgehabten Schritte zur Waffenruhe im Frühjahr übernommen zu haben. Er hält im Gegentheil den Ungarn gegenüber sein Wort für verpfändet, und wenn der Kampf an der Donau wirklich ausbrechen sollte, so ist kein Zweifel, daß Garibaldi sich dabei betheiligen wird. Dies dürfte auch die wahre Erklärung des Belagerungszustandes von Fiume sein. Es verdient besonders bemerkt zu werden, daß Piemont kein sonderliches Interesse hat, Garibaldi an dieser Theilnahme zu verhindern; wenn der Aufstand in Ungarn gelingt, wird die venetianische Frage aufs Neue in den Vordergrund gestellt werden, wie denn jede Schwächung Oestreichs an und für sich ein Vortheil für Piemont ist. (Pr. Z.)

— [Aktenstücke zur römischen Frage.] Die „Débats" veröffentlichen eine fast zehn Spalten füllende Fortsetzung der auf die unteritalienische und römische Frage bezüglichen Dokumente. Die Sammlung scheint in diesem Abschnitt namentlich dazu bestimmt, den entschiedenen Widerstand der französischen Diplomatie gegen diese weiteren Annexionen hervortreten zu lassen. Es ergiebt sich dies namentlich aus dem kurzen Notenwechsel, welcher der Abreise des Herrn von Talleyrand aus Turin voranging. Hr. v. Talleyrand richtete am 8. Septbr. 1860 folgende telegraphische Depesche an Hrn. Thouvenel:

Turin, 8. Sept., 8 Uhr 10 Min. Abends. Das Turiner Kabinet erläßt eine Note an den Kardinal Antonelli, um zu erklären, daß, wenn der päpstliche Stuhl die fremden Soldaten nicht verabschiedet, die sardinische Armee in die Marken und in Umbrien einrücken wird, um diese Provinzen zu besetzen. Nach der Ansicht des Hrn. v. Cavour muß die piemontesische Regierung, da sie den Marsch Garibaldi's weder in Neapel, noch in der Romagna aufzuhalten vermag, demselben in den Abruzzen eine Schranke setzen. Talleyrand.

Hierauf ging folgende telegraphische Weisung des Hrn. Thouvenel an den Baron Talleyrand:

Paris, 10. Sept. Lassen Sie unverzüglich Hrn. v. Cavour folgende Note zugehen: „Der Unterzeichnete ꝛc. hat die Ehre, Sr. Exz. anzuzeigen, daß er Befehl erhalten hat, im Namen des Kaisers zu erklären, daß, wenn ihm nicht die Versicherung ertheilt wird, die von der sardinischen Regierung an den römischen Hof erlassene Note werde keine Folgen haben und die sardinische Armee die päpstlichen Truppen nicht angreifen, Frankreich in die Nothwendigkeit versetzt sein wird, seine diplomatischen Beziehungen mit dem Turiner Kabinet abzubrechen, und so öffentlich eine Politik zu desavouiren, die sie als gefährlich für die Ruhe Europa's und als verderblich (funeste) für die Zukunft Italiens ansieht."

Ueber das Ergebniß meldete Baron Talleyrand auf telegraphischem Wege:

Turin, 11. Sept. Ich habe die mir übersandte Note um 11 Uhr überreicht, und ich komme soeben von Hrn. v. Cavour, der, nachdem er die Befehle des Königs im Ministerrathe eingeholt, mir die folgende Antwort gegeben hat: „Wenn wir nicht vor Garibaldi in der Cattolica sind, so sind wir verloren; die Revolution verbreitet sich alsdann über ganz Italien. Wir sind gezwungen zu handeln." — Da meine Vorstellungen ohne Wirkung blieben, so reise ich unverweilt nach Nizza, um dem Kaiser diese Antwort zu überbringen.

Paris, 16. Febr. [Tagesbericht.] Das achte Büreau des gesetzgebenden Körpers hat Granier de Cassagnac zum Mitgliede der Adreßkommission gewählt. Gestern verhandelte man in summarischer Diskussion über die Schuldhaft-Novelle. — Im See-Alpen-Departement (Nizza) ist der Generalrath zum ersten Male versammelt und hat bei dieser Gelegenheit eine Adresse an den Kaiser gerichtet, welche der „Moniteur" heute veröffentlicht. „Frei sich selbst überlassene Völker", heißt es darin, „haben einen bewundernswerthen Instinkt für ihr wahres Interesse. Frankreich und Napoleon! Diese zwei Worte fassen in sich die klarschauende Achtung vor der Religion, die Ordnung ohne Druck, die Freiheit ohne Willkür, die allmälige Entfaltung der großen Grundsätze von 1789, die sittliche und leibliche Hebung aller Klassen, in Einem Wort: die wohlthätigsten und bildendsten Tendenzen." Auch die Bezirksräthe von Nizza und Puget-Theniers haben dem Kaiser Adressen geschickt. In ersterer wird Se. Majestät gebeten, überzeugt zu sein, daß, wenn noch einmal abgestimmt werden müßte, das Ja „nicht minder freiwillig und nicht minder aufrichtig sein würde, als das vom 15. April vorigen Jahres". Das läßt sich freilich doppelt verstehen. — Der Generalsekretär der Seinepräfektur, Merruau, der Präfektenrang hat, ist zum Staatsrath ernannt. Sein Mitbewerber war Anselme Petetin, Präfekt in Annecy, der sich in seinem annektirten Heimathlande nicht ganz wohl zu befinden scheint. — Die Wahl des Hrn. Bartholony zum Deputirten in Savoyen wird im gesetzgebenden Körper stark beanstandet. Man sagt, sie würde annullirt werden. Um jedoch über die einzelnen ihm zur Last gelegten Wahlumtriebe nicht öffentlich diskutiren zu müssen, wird die Wahl wegen irgend eines Formfehlers umgestoßen werden. — Herr Dentu, der Verleger der bewußten Broschüre, hat das „Siècle" verklagt, weil es dieselbe in extenso in seiner heutigen Nummer abgedruckt hat. Er findet diese allzu ausgedehnte Weise der Empfehlung nicht vortheilhaft für den Absatz der Broschüre, die er zu 1 Fr. 50 Ct. verkauft, während die betreffende Nummer des „Siècle" nur 3 Sous kostet. — Die gegen Mirès anhängige Untersuchung soll seit heute niedergeschlagen sein. — Keiner der zahlreichen Pläne zum neuen Opernhause in Paris ist als ganz zweckentsprechend befunden worden. Man hat den zwanzig besten eine Prämie von 1000 Franken zuerkannt und einen neuen Konkurs eröffnet. — Der Wintergarten im zoologischen Garten im Bois de Boulogne ist eröffnet. In Bezug auf die ganze Anlage und Einrichtung, den Reichthum und die Pracht der Pflanzen überbieten diese durch die gefiederten Wunder der Tropenwelt belebten Treibhäuser alles, was Europa Derartiges je gesehen hat.

— [Die Broschüre Laguerronnière's] (aus welcher unsere gestr. Pariser Korrespondenz schon ein ausführliches Resumé brachte; d. Red.) bildet heute fast allein das Tagesgespräch. Sie wird von dem größeren Publikum verschieden beurtheilt. Die Einen finden sie zu zahm, die Anderen halten sie für drohend, den Dritten kommt sie unentschieden vor. Jedenfalls ist sie aber der Vorläufer wichtiger Ereignisse, und wenn ich recht unterrichtet bin, schreibt ein Korresp. der „K. Z.", so wird die französische Regierung, wenn der gesetzgebende Körper erst seine Meinung abgegeben hat, dem römischen Hofe ihre letzten Bedingungen stellen, und wenn dieselben nicht erfüllt werden, ihre Truppen aus Rom zurückziehen. Unter der Geistlichkeit hat die Broschüre natürlich die größte Sensation gemacht. Wie es heißt, bereitet der Bischof von Orleans eine Antwort darauf vor. In den hiesigen offiziellen Kreisen glaubt man an kein Nachgeben des Papstes. Auch scheint man dort der Meinung zu sein, daß ungeachtet des Falles von Gaëta der Aufstand in den Abruzzen fortdauern werde. Die Anwesenheit des Königs Franz in Rom wird, so meint man hier, dazu benutzt werden, um die nothwendigen Maaßregeln zur Fortsetzung des Kampfes zu treffen. Sardinien soll jetzt Alles aufbieten wollen, um Rußland für sich zu gewinnen. Es soll sich schon bereit erklärt haben, Rußland einen Hafen zur Verfügung zu stellen.

Paris, 18. Febr. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß Graf Pourtalès seine Beglaubigungsschreiben dem Kaiser überreicht habe, durch welche er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen am Tuilerienhofe bestätigt wird.

## Belgien.

Brüssel, 16. Febr. [Der Antwerpener Festungsbau; kleine Notizen.] Trotz aller scheinbaren Zurechtweisungen des belgischen „Moniteur" fahren die öffentlichen Organe Belgiens fort, zu behaupten, daß bei den Fortifikationsarbeiten Antwerpens die zu dem Zwecke angewiesenen Gelder auf die unverzeihlichste Weise verschleudert würden. Das „Avenir" aus Antwerpen meint, Antwerpen läge nicht in China, es wäre daher ein Leichtes für die Vertreter des Volkes, sich persönlich zu überzeugen, daß die Behauptungen der Journale nicht erfunden, sondern wahr seien. — Bei dem Appellhofe in Brüssel sind jetzt 223 Advokaten beschäftigt, die im Bezirke von Brüssel wohnen, und 16 außerhalb des Bezirks wohnende. — Die belgische Staatseisenbahn hat jetzt eigene Waggons zur Beförderung von Kranken bauen lassen. Diese Waggons enthalten, außer den Plätzen für die Begleiter der Kranken, ein vollstandig ausgestattetes Schlafzimmer. — Einer der fruchtbarsten belgischen Tondichter, Simon, ist in Antwerpen gestorben. Derselbe ist Komponist von 75—80 größeren Tonwerken und hinterläßt unter Anderm eine großartige, noch nicht herausgegebene Komposition: Les quatre Saisons.

## Italien.

Turin, 14. Febr. [Die Uebergabe Gaëta's; General Klapka ꝛc.] Hier in Turin, wie in Mailand, Neapel, Palermo, Genua und Florenz, verkündet der Donner der Kanonen die Nachricht vom Falle Gaëta's. Cavour hat sie gestern Abends noch nach Mailand telegraphirt, wo der König sich gerade im Scalatheater befand. Natürlich erfuhr das Publikum die frohe Kunde sofort, und nahm Anlaß daraus, dem „Könige von Italien" eine feierliche Kundgebung darzubringen. Lamarmora, der vorläufig wieder an die Spitze der Korps in der Lombardei tritt, der Minister des Innern Minghetti und Mimiani haben sich heute früh zeitig nach Mailand zum Könige aufgemacht und, wie ein hiesiges Blatt wissen will, würde auch Garibaldi dort erwartet. Ich weiß nicht, ob dieses Gerücht Glauben verdient. — General Klapka, der seit einigen Tagen hier ist, hat mehrere Besprechungen mit dem Grafen Cavour gehabt; auch vom Könige ist der ungarische General empfangen worden. Ueber die Reise Klapka's nach der Walachei erfahre ich, daß die Rumänen zu sehr von Annexionsgedanken in Siebenbürgen erfüllt sind und einem selbständigen Ungarn, das Siebenbürgen nicht an sie abtreten will, daher entschieden entgegentreten. Dies gilt von den Demokraten; die Anhänger Cousa's quand même sind östreichisch gesinnt. In Italien sieht man überall die nächste Zukunft entschieden friedlich an. In Genua, wohin ich gestern einen Ausflug gemacht, kommen Freiwillige aus allen Ländern an und verlangen vom Zentralausschuß angeworben zu werden; doch dieser weist die Leute zurück und versetzt Viele dadurch in eine hülflose Lage. (K. Z.)

Turin, 17. Februar. [Telegr.] Durch Dekret ist verfügt worden, daß die administrative Autonomie Toscana's aufhören solle. — Die „Nazionale" theilt mit, daß in Neapel eine Verschwörung zu Gunsten Murats entdeckt worden sei, und daß dieserhalb ein Prozeßverfahren eingeleitet werden würde.

## Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Die „Patrie" meldet, man wisse nicht, wie lange der König von Neapel in Rom verweilen werde; doch sei es gewiß, daß er sich nach Bayern zurückziehen wolle. Die Soldaten der Garnison von Gaëta haben auf Befragen erklärt, der neuen Regierung nicht dienen zu wollen. Sie verlangen, in ihre Heimath zurückgeschickt zu werden.

Der Prinz von Carignan ist seit dem 15. Febr. Abends wieder in Neapel, nachdem er als Schlußscene des Drama's von Gaëta die kriegsgefangenen Vertheidiger der Festung hat Musterung passiren lassen. Neapel selbst ward drei Abende nach einander festlich erleuchtet; hier wie in den Provinzen ist der Jubel über den endlichen Abzug der Bourbonen allgemein. Der französische Dampfaviso „La Mouette" war von Neapel nach Terracina gefahren und von hier nach Gaëta, wo er Franz II., dessen Gemahlin und ein Gefolge von hundert Personen an Bord nahm, darunter den General Bosco, der zum Kammerherrn ernannt worden, der also nicht, wie bourbonische Berichte verbreiteten, in den Abruzzen die Reaktion organisirt hat. In Terracina wurden die Passagiere ans Land gesetzt. Hier wartete ihrer eine Anzahl von Wagen und eine französische Dragonerabtheilung, welche die Bourbonen nach Rom geleiteten. Casella, der die auswärtige Politik der Bourbonen in Gaëta leitete und die vielen Noten an die europäischen Höfe abfaßte, blieb noch in Gaëta zurück, um die Ueberweisung der Stadt an die italienischen Behörden zu leiten. In Rom angelangt, stieg der König Franz nebst Gemahlin im Quirinal ab. Auch die Brüder des Königs und General Bosco befinden sich in Rom. Der Papst stattete laut einer römischen Depesche vom 15. Abends dem Könige Franz einen Besnch ab. Eine bourbonische Gesandtschaftsdepesche aus Rom, 15. Febr., schildert den Abzug der Bourbonen von Gaëta mit folgenden Worten: „Gestern, als am 14. Febr., flogen zwei Batterien des Platzes Gaëta in die Luft. Hierauf ward die Kapitulation unterzeichnet und das Bombardement endlich eingestellt. Von dem Augenblicke, wo die Belagerten zu kapituliren begehrten, bis zur Unterzeichnung der Kapitulation haben die Piemontesen von der Landseite 50,000 Hohlgeschosse geworfen. Die Besatzung ist kriegsgefangen, hat aber die militärischen Ehren behalten. Der König ist frei. Die Piemontesen besetzten um 8 Uhr Morgens die eine Hälfte der Stadt. Heute, 15. Februar, verfügten sich zu derselben Stunde die Königin, die Prinzen, das königliche Haus und die Gesandten an Bord der Dampffregatte „La Mouette." Der König kam an den Truppen vorbei, die unter dem Gewehre standen. Die Soldaten weinten, als sie das Gewehr präsentirten. Das Volk gab das Geleit. Unermeßliche Beifallsrufe begrüßten den König, der blaß vor innerer Bewegtheit war. An Bord der „Mouette" wurden ihm die königlichen Ehrfurchtsbezeigungen zu Theil. Als das Schiff in See ging, salutirte die Hafenbatterie mit 21 Schüssen, auf den Wällen wurden die Fahnen dreimal gesenkt, und die Besatzung rief eifriger: „Es lebe der König!" Angesichts der Piemontesen, die bereits Herren der Stadt waren. In diesem Augenblicke landet der König und die königliche Familie in Terracina, von wo sie sich nach Rom begeben." Der Kaiser der Franzosen hatte dem Könige Franz das Schloß von Pau als Asyl anbieten lassen, wahrscheinlich, um zu zeigen, daß er die legitimistischen Umtriebe und Kundgebungen auf französischem Boden nicht fürchte; König Franz aber hat dieses Anerbieten abgelehnt, augenscheinlich, um daselbst nicht als Nachfolger Abd el Kader's zu erscheinen. — Die Hauptschwierigkeit, welche die Kapitulations-Verhandlungen boten, bestand in dem Anspruche des Königs Franz, die Piemontesen sollten Gaëta nicht vor dem 1. März besetzen. Cialdini erblickte hierein einen Hintergedanken und erklärte, er werde um keinen Preis darauf eingehen. Victor Emanuel hatte Cialdini beauftragt, in Allem, was nicht ins politische Feld gehöre, großmüthig zu sein, namentlich dem Könige Franz in seinen pekuniären Forderungen zu willfahren. So wird dem „Journal des Debats" aus Turin berichtet.

## Rußland und Polen.

⊘ Aus dem Königreich Polen, 17. Februar. [Mobilmachung; Emissare; die Agitation; echter Wohlthätigkeitssinn.] Die Nachricht, daß außer den bereits auf Kriegsfuß gestellten drei Armeekorps noch zwei, also im Ganzen fünf, auf Feldetat gestellt werden sollen, wird freudig begrüßt, indem man darin eine Garantie sieht, daß die Regierung ernstlich entschlossen ist, entschieden für Herstellung und Erhaltung geregelter Zustände einzutreten und dem vom Westen her angeregten und unterhaltenen anarchischen Unwesen ein Ende zu machen. — In Grodno wurden abermals der Behörde zwei Emissare eingeliefert, welche die Bauern gegen die Regierung aufreizen und kommunistische Ideen einbürgern wollten. Wie thätig die Agitationspartei, Sympathien für die Herstellung eines großen Polenreichs und Einverleibung Wolhyniens und Littauens in dieses Reich, operirt, geht auch daraus hervor, daß aus den genannten russischen Provinzen von verschiedenen Landgemeinden wiederholt Petitionen eingehen, in denen sie bitten, man möge sie, falls das Land, wie ihnen gesagt worden, polnisch werden sollte, doch nicht von Rußlands Krone trennen, und seien sie gern zur Erlegung von Geldsummen bereit, wenn die Erfüllung ihrer Bitte etwa davon abhänge. Hier und da sucht man nämlich die Leute zu überreden, der Kaiser brauche Geld und wolle die Provinzen an die Polen verkaufen; andrerseits verspricht man ihnen Land und Geld, wenn sie von der Regierung lassen und den Agitatoren anhängen. Wie wenig diese Bemühungen fruchten, beweist der Umstand, daß die Bauern selber die Aufwiegler und Agenten aufgreifen und an die Behörden abliefern, zum Theil auch, wie mehrfach vorgekommen sein soll, an derartigen Leuten Lynchjustiz üben. Wenn auch nicht zu erwarten steht, daß die Umsturzpartei hier auf Erfolg rechnen dürfe, so wirkt doch der unsichere Zustand auf alle Verhältnisse lähmend und bringt Stockung des Verkehrs und Geschäftslosigkeit hervor; daher begrüßt man jeden Schritt der Regierung zur endlichen Beseitigung solcher Zustände mit Freude und bietet Geld und Kräfte bereitwillig dem Gouvernement zu solchem Zwecke an. — An mehreren Orten, namentlich auch in Grodno, hat man in der Nacht die Aushängeschilder und Firmen, welche nach bisher üblicher Weise Aufschriften in französischer Sprache neben der russischen enthielten, zertrümmert, oder wenigstens die französische Schrift mit rother Farbe überpinselt. Auch in Warschau, wo besonders in Konditoreien die Devisen und Aufschriften zum Theil französisch sind, hat man dagegen demonstrirt. — In Kiew hat ein Veteran, der nach den Krimmkrie-

gen als invalid entlassen worden, ein Bild zusammengepinselt, auf welchem der Brand von Moskau und die Flucht der Franzosen in buntem Chaos dargestellt war. Damit zog der alte Krieger herum, zeigte und erklärte das Bild unter großem Zulauf von Schaulustigen. Auf diese Weise brachte er innerhalb vier Monaten 365 Rubel zusammen, die er den Behörden zur Absendung für die Christen in Syrien eingeliefert hat. Jedenfalls ein seltenes Beispiel christlicher Liebe und Pietät, wenn man bedenkt, daß der alte, zum Krüppel geschossene Soldat selbst bettelarm ist. Man weiß nicht, ob man die originelle Idee des Mannes, oder seine Enthaltsamkeit mehr bewundern soll; denn nachdem er die genannte Summe erlangt, hing er das Bild mit Erlaubniß der Geistlichkeit in einer Kirche auf, ohne weiter die Opferwilligkeit des Volkes auszubeuten.

## Türkei.

Konstantinopel, 6. Febr. [Antwort auf die russische Note.] Auf die Note des Fürsten Gortschakoff, welche den Bericht des Großvezirs über die Inspektionsreise in sehr starker Weise der Arglist und Lüge zeiht und erklärt, daß Rußlands Geduld zu Ende sei, hat die Pforte, wie über Triest gemeldet wird, geantwortet, daß sie die Richtigkeit des von Kyprisli Pascha über die Dinge in Rumelien erstatteten Berichts aufrecht halte. Ueber Marseille wird gemeldet, diese Antwort der Pforte verheiße unverzügliche Reformen, namentlich Abschaffung der Zehnten und Zulassung der Christen in die Armee und selbst zu den hohen Stellen.

Konstantinopel, 9. Febr. [Telegr. Notizen.] Dem Hause Blach und Komp. wurde von der Regierung bei Mires Kredit auf 6 Mill. Franken eröffnet. — Ferik Butbul Ahmet Pascha geht in besonderer Mission nach Kandia. — Die Redifs sollen im Frühjahr sehr frühzeitig einberufen werden. — Der russische Konsul in Adrianopel ist abberufen worden. — Fuad Pascha ist von Moktara nach Beyrut zurückgekehrt. — Die Messageriedampfer „Hully" und „Henry IV." haben, ersterer auf der Rhede zu Trapezunt, letzterer bei Amostra Schiffbruch gelitten.

## Amerika.

Washington, 1. Febr. [Gewalt gegen den Süden.] Seward hat sich dahin geäußert, daß der zukünftige Präsident, Lincoln, entschlossen sei, Gewalt gegen den Süden anzuwenden, falls ein friedliches Abkommen sich als unmöglich herausstellen sollte.

---

# Vom Landtage.

## Herrenhaus.

— Von dem Grafen v. Arnim-Boytzenburg, v. Plötz und Dr. Stahl ist nachstehender, von noch 40 Mitgliedern unterstützter Antrag beim Herrenhause eingebracht worden: „Das Herrenhaus wolle beschließen: Die königliche Staats-Regierung zu ersuchen: „dem Landtage noch in dieser Session ein auf den Grundsätzen des nachstehenden Gesetz-Entwurfes beruhendes Gesetz, betreffend die Entrichtung einer außerordentlichen, temporären Steuer von dem fundirten Einkommen behufs Deckung der Kosten der Reorganisation der Armee vorzulegen". Der beigefügte Gesetzentwurf lautet: §. 1. Zur Deckung des vermehrten Geldbedürfnisses der Militär-Verwaltung, behufs Reorganisation der Armee, wird außer der nach dem Gesetze vom 1. Mai 1851 zu erhebenden Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer: A. von den nach dem gedachten Gesetze der Einkommensteuer unterworfenen Personen, B. von den nach demselben Gesetze in die siebente oder achte Stufe der zweiten Hauptklasse, oder in die dritte Hauptklasse der Klassensteuer (§§. 7 und 9 des gedachten Gesetzes) einzuschätzenden Personen, C. von den Einwohnern mahl- und schlachtsteuerpflichtiger Orte, deren jährliches Einkommen mindestens 500 Thaler, aber nicht mehr als 1000 Thaler beträgt, eine Abgabe von demjenigen der Besteuerung nach demselben Gesetze unterworfenen Einkommen erhoben, welches von diesen Personen: 1) aus ihrem Grundvermögen aller Art, also aus Grundstücken (Liegenheiten), Häusern, Berg- und Hüttenwerken, aus Zehnten und sonstigen Realberechtigungen, 2) aus Kapitalvermögen, welches sie gewinnbringender Weise angelegt haben, sowie aus Forderungen, die ihnen gegen Privat-Schuldner oder gegen den Staat oder die Geld-Institute des Staates, gegen öffentliche Gesellschaften oder Aktien-Unternehmungen, gegen auswärtige Staaten u. s. w. zustehen, bezogen wird. §. 2. Der Gesammtbetrag dieser Abgabe (§. 1) soll jährlich mindestens die Summe von 2,000,000 Thlrn. erreichen, dagegen die Summe von 2,200,000 Thlrn. nicht übersteigen. §. 3. Die Prozentsätze, welche hiernach zur Aufbringung dieses Gesammtbetrages von dem im §. 1, Nr. 1 und 2 bezeichneten Einkommen zu entrichten sind, werden durch ein besonderes Gesetz festgestellt. Hierbei ist der von den Steuerpflichtigen sub B. und C. zu entrichtende Prozentsatz jedenfalls niedriger als der von den Steuerpflichtigen sub A. zu entrichtende zu bestimmen. §. 4. Die Entrichtung der in gegenwärtigem Gesetze verordneten Abgabe beginnt mit dem 1. (Januar) 1862 und endet am 31. Dezember 1866. Sollte vor dem letztgedachten Zeitpunkte an die Stelle der bestehenden landesüblichen Grundsteuer eine nach dem Reinertrage der Grundstücke bemessene Grundsteuer (außer der Veranlagung der zur Zeit grundsteuerfreien oder in der Grundsteuer bevorzugten Grundstücke zur landesüblichen Grundsteuer) treten, so hört mit dem Zeitpunkte der Erhebung der neuen Grundsteuer die Entrichtung der in dem gegenwärtigen Gesetze verordneten Abgabe seitens der betreffenden Steuerpflichtigen, soweit dieselbe von dem Einkommen §. 1 Nr. 1 (Grundvermögen) entrichtet wird, von selbst auf. §. 5. Für die Ermittelung des nach diesem Gesetze steuerpflichtigen Einkommens (§. 1), sowie für die Veranlagung und Erhebung dieser Abgabe, kommen die Vorschriften des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betreffend die Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, und zwar für die §. 1 sub A und C bezeichneten Personen der zweite Abschnitt desselben und für die §. 1 sub B bezeichneten Personen der erste Abschnitt desselben in Anwendung. Diejenigen gesetzlichen Bestimmungen, welche sich hierfür noch außer diesen Vorschriften als erforderlich ergeben sollten, bleiben dem nach §. 3 zu erlassenden Gesetze vorbehalten.

Die Motive zu diesem Antrage erinnern an die vorjährige Aufforderung des Finanzministeriums, die Gegner der Grundsteuervorlagen möchten zur Deckung der Bedürfnisse der Armeereform anderweitige Vorschläge machen. Zu dem Ende genügt nicht mehr eine bloße Andeutung, sondern ein genau formulirter Gesetzentwurf ist nöthig; dabei soll die Regierung die Initiative ergreifen und nach den Grundsätzen des eben skizzirten Entwurfs eine Vorlage machen, die, wie alle Steuergesetze, zuerst ins Haus der Abgeordneten geht. Der Inhalt des Gesetzentwurfs der Antragsteller wird in zweifacher Beziehung begründet: 1) die Deckung der Armeebedürfnisse auf dem Wege der Grundsteuervorlagen ist unrichtig und ungeeignet; 2) der jetzt vorgeschlagene Weg ist gerecht und geeignet, ad 1. Zur Armeereform ist sofort Geld nöthig; die Grundsteuerausgleichung gewährt keine Mehreinnahme, die Grundsteuererhöhung kann von keiner Seite als eine Forderung der Gerechtigkeit hingestellt werden. Zur Ausführung beider bedarf es einer langen Zeet, die Sachverständigen sind uneins, ob 3 oder 10 Jahre. Bis dahin sind also andere Mittel nöthig. Es fragt sich ferner, wie lange eine höhere direkte Besteuerung überhaupt nöthig ist. Im Jahre 1865 enden die Zollvereinsverträge; die Möglichkeit einer dann eintretenden Mehreinnahme ist nicht zu bestreiten. Aber auch abgesehen davon ist nach den eigenen Erklärungen und Berechnungen des Finanzministers im Laufe der nächsten Jahre eine solche Steigerung der Staatseinnahmen zu erwarten, daß spätestens Ende 1869 die Kosten der Armeereorganisation ohne Steuererhöhung gedeckt werden. Die stete jährliche Steigerung der Staatseinnahmen, wie sie der Finanzminister als ganz sicher verkündet, zu 800,000 Thlr. vorausgesetzt und den Ertrag der fundirten Einkommensteuer auf 2,200,000 Thlr. angenommen, ergiebt sich nämlich eine Mehreinnahme: für 1862 von 3 Mill. Thalern, für 1863 (incl. einer Zinsersparniß bei der Staatsschuld von 720,000 Thlrn.) von über 4½ Mill., für 1864 von 5⅓ Mill., für 1865 von 6,120,000 Thlrn., für 1866 (incl. der Mehreinnahme der Steuer der eximirten Grundstücke mit 327,000 Thlr.) von 7,247,000 Thlr. und für 1867 von über 8 Mill. Thlr., so daß dann bei etwa 7 Mill. Mehrbedürfnissen des Militäretats bereits wieder ein Ueberschuß von über 1 Mill. vorhanden ist und die fundirte Einkommensteuer für 1867 auf die Hälfte ermäßigt werden kann; nach ferneren 2 Jahren (2 mal 800,000 Thaler) wird die Steuer ganz wegfallen können. Die außerordentlichen Mittel zur Erhöhung der Wehrkraft allein von den Grundbesitzern zu fordern, ist ungerecht; bei solchen Leistungen ist die ganze Steuerkraft des Landes verpflichtet. ad 2. Abgesehen von anderen Mitteln, das Mehrbedürfniß der Armee zu decken (Quittungssteuer, Zuschlag zum Eisenbahnfahrgeld), hat der jetzt vorgeschlagene Weg einer temporären fundirten Einkommensteuer den Vortheil der sofortigen Ausführbarkeit, ferner den, daß er nur die Besitzenden, aber auch alle Besitzenden trifft, und daß endlich die Steuer eine temporäre ist und leicht wieder aufgehoben werden kann. Die verschiedene Besteuerung des fundirten und nicht fundirten Einkommens ist nichts Ungewöhnliches. Sie besteht in den meisten Einkommensteuergesetzgebungen. Nach den Steuerermittelungen der letzten zehn Jahre haben die Einschätzungsbehörden Material genug, das fundirte Einkommen vom nicht fundirten zu unterscheiden. Die Antragsteller haben bei ihrer Berechnung eine möglichst genaue Ermittelung des fundirten Einkommens der betreffenden Steuerklassen und Stufen in zwei an Bodenbeschaffenheit und Wohlhabenheit verschiedenen Kreisen der östlichen Provinzen zu Grunde gelegt und berufen sich außerdem auf die Angabe der Regierung, daß die Erträge des Grundvermögens in der ganzen Monarchie sich auf 132 Millionen belaufen, sowie auf die über die Aktiva in Eisenbahn- und Staatspapieren veröffentlichten Angaben. Der Endtermin der Angabe ist aus Rücksicht auf die am Schluß des Jahres 1865 eintretende Reorganisation des Zollvereins auf den Schluß des Jahres 1866 gesetzt. „Die Veranlagung der jetzt grundsteuerfreien Grundstücke zur landesüblichen Grundsteuer in der vom Herrenhause bewilligten Weise soll kein Grund zum Aufhören dieser extraordinären Abgabe vom Einkommen daraus sein, weil, so empfindlich sie auch den jetzigen Besitzer treffen mag, sie in der „Idee" ihn doch nur den übrigen Grundsteuerpflichtigen seines Landestheiles gleichstellt."

Herr Groddeck erstattet im Namen der sechsten Kommission Bericht über die Gesetzesvorlage, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie, vom 30. Mai 1853. Die Kommission verkennt im Allgemeinen nicht das Bedürfniß, welches die Gesetzesvorlage hervorgerufen habe, will aber bei der Prüfung der einzelnen in der Vorlage enthaltenen, oder aus der Mitte der Kommission zu machenden Abänderungsvorschläge mit der größten Vorsicht verfahren und eben nur für wirkliche Mängel des Gesetzes eine Abhülfe empfehlen. Im Einzelnen. Zu §. 33. Die von der Regierung proponirte Beschränkung des nach der Städteordnung derselben bezüglich aller Magistratsmitglieder zustehenden Bestätigungsrechtes auf den Bürgermeister und den Beigeordneten rief eine längere Debatte hervor, welche damit endete, daß die Kommission mit 9 gegen 2 Stimmen beantragt, diesem § die Zustimmung nicht zu ertheilen. Dem §. 36 wird folgende verbesserte Fassung zu geben vorgeschlagen: „Die Beschlüsse der Stadtverordneten bedürfen, wenn sie solche Angelegenheiten betreffen, welche durch das Gesetz dem Magistrate zur Ausführung überwiesen sind, der Zustimmung des Letzteren. Die Stadtverordneten-Versammlung darf ihre Beschlüsse in keinem Falle selbst zur Ausführung bringen". Ebenso für Alinea 1 des §. 57: „Der Magistrat kann nur beschließen, wenn mindestens die Hälfte, in Stadtgemeinden, welche mehr als 30,000 Einwohner haben, mindestens ein Drittheil, jedoch mit Einschluß der besoldeten Mitglieder nie weniger als fünf seiner Mitglieder anwesend sind." Die Kommission beantragt ferner, der No. 4 des §. 60 die nachstehende Fassung zu geben: „Zu Veränderungen in der Benutzung des Bürgervermögens oder in den Nutzungen der Stadtbewohner aus dem Kämmereivermögen (Wald, Weide, Heide, Torfstich u. dgl.)". Die Kommission richtet ihren Schlußantrag dahin: „dem Gesetze betreffend die Abänderung und Ergänzung der Städteordnung vom 30. Mai 1853 für die sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie in der aus den Beschlüssen der Kommission hervorgegangenen Fassung die Zustimmung zu ertheilen."

## Haus der Abgeordneten.

Berlin, 18. Febr. [15. Sitzung.] Das Haus beschäftigte sich heute nur mit Petitionen, welche alle nach den Anträgen der Kommission erledigt wurden. Im Laufe der Sitzung legte der Handelsminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Anlegung von Hypothekenfolien für Gerechtigkeiten zur Gewinnung von Stein- und Braunkohlen in den vormals sächsischen Landen; der Justizminister beantragt, einem Entwurfe, die Abänderung der Eidesformel für die Juden die Zustimmung zu geben. Die Abgg. Reichensperger und Genossen beantragen, die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung die Rheinische Eisenbahngesellschaft zum Bau der Bahnen Düren-Schleiden anhalten werde; der Abg. Denzin bringt einen Antrag ein, die Pommerschen Lehen betreffend. Nächste Sitzung Donnerstag.

— In der Finanzkommission des Hauses der Abgeordneten sind für die Grundsteuervorlagen die Referenten ernannt: für den ersten und zweiten Gesetzentwurf der Abg. Burghart, für die zum ersten Gesetzentwurf gehörige Anweisung wegen der Ausführungsmaaßregeln der Abg. Jordan, für den dritten Gesetzentwurf (Heranziehung und Entschädigung der bisher Privilegirten) der Abg. Benda.

---

# Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Febr. [Konzerte.] Die dritte Symphonie-Soirée des zweiten Cyclus wird morgen, Mittwoch d. 20. d., im Casinosaale stattfinden, und darf wohl wieder auf einen zahlreichen Besuch rechnen. Schon des zu früh heimgegangenen Frz. Schubert große Symphonie in Cdur, welche den Schluß der Musikaufführung bilden wird, verdient ihn, nicht nur weil sie seltener zu Gehör gebracht wird, sondern weil sie, trotz mancher einzelner Mängel und Schwächen, eins der bedeutendsten neueren Werke dieses Genres ist. Nicolai's Ouverture zu den „lustigen Weibern von Windsor" hätte allerdings wohl einer klassischeren weichen können, indeß — sie wird gern gehört, mag also eine Konzession an das Publikum sein. Das Scherzo der 9. Symphonie Beethovens will unsaber als ein Bruchstück eines Riesenwerks, das hier schwerlich je vollständig zu Gehör gebracht werden kann, in das Programm nicht passen. Man sollte bei diesen Soiréen, wie bei allen Konzertaufführungen ernsten Genres, stets nur vollständige Werke geben, um der Komponisten, wie um der Zuhörer willen, denen auch in dieser äußeren Beziehung der Ernst der Kunst nahe gebracht und möglichst eindringlich ans Herz gelegt werden muß, zumal dazu heutzutage anderweite Gelegenheit so überaus selten sich bietet. Und auch in Bezug auf dieses Scherzo können wir von dieser Grundanschauung nicht abgehen, obgleich wir aus inneren Gründen, die sich, wie so Manches in der Kunst, dem klaren Nachweis durch das Wort entziehen, der Meinung sind (wie wir das schon vor fast zwei Dezennien andern Orts ausgesprochen und zu begründen versucht) daß die Konzeption dieses Scherzo's in eine wesentlich frühere Zeit als die Komposition der übrigen Sätze der großen neunten Symphonie fällt.

Bei dieser Gelegenheit sei uns noch ein Rückblick auf zwei Konzerte der letzten Wochen gestattet, deren Besprechung wir bei dem vielfach durch das Drängen wichtigen politischen Stoffes beschränkten Raum der Zeitung bisher nothgedrungen verschieben mußten. Zuerst die zweite der Radeck'schen Symphonie-Soiréen, welche am 6. d. stattfand. Der Gesammteindruck der Aufführung war ein sehr befriedigender, das rege Vorwärtsstreben des Dirigenten wie seines Orchesters unverkennbar. Die allmäligen Fortschritte der Ausführenden, je vertrauter sie durch fleißiges und dauerndes Studium solcher größeren Werke mit dem eigenthümlichen Wesen und den Anforderungen derselben werden, läßt sich in erfreulicher Weise wahrnehmen. Je ernster sie auf diesem Wege beharren, je weiter sie darauf fortschreiten, je klarer wird es ihnen selbst werden, wie weit sie noch zu der Höhe künstlerisch vollendeter Ausführung zu klimmen, wie Vieles sie noch mit ernster Selbstverläugnung zu erstreben haben, ehe sie dem edlen und lohnenden Ziele möglichst nahe gekommen. Und ohne diese Selbsterkenntniß, ohne wahre Demuth und echte innerliche Bescheidenheit, die sich der Riesengröße wohlbegründeter höherer Kunstanforderungen und der individuellen Mängel in der Verwirklichung derselben klar bewußt ist, läßt sich eine echte Künstlernatur nicht denken, ist die Erreichung irgendwelcher künstlerischen Höhe unmöglich: die eitle Selbstzufriedenheit, die hochmüthige Selbstgenügsamkeit sind die ärgsten Feinde jedes künstlerischen Strebens und paralysiren dasselbe gänzlich!

Der Freischütz-Ouverture, welche jene Soirée einleitete, hätten wir neben dem Feuer der Ausführung noch etwas mehr romantischen Duft gewünscht; der Haydn'schen Militärsymphonie, deren zweiter Satz, um ein Weniges langsamer genommen, noch eindringlicher geworden wäre, im Ganzen einen ausgiebigeren, breiteren Ton, namentlich in den Saiteninstrumenten. Man muß überhaupt für den Vortrag aller Kompositionen der älteren klassischen Meister, sei es im Gesange, sei es im Instrumentenspiel, jene Fülle und Ausgiebigkeit des Tons erstreben, den die moderne Virtuosität großentheils verdrängt hat, weil er ihren besonderen Aufgaben nicht entsprechend erscheint, und dessen Mangel den Vortrag klassischer Werke um ein gut Theil ihrer charakteristischen Haltung verkürzt, ihnen ein fremdes, widersprechendes Element oktroyirt und dadurch richtiges Verständniß und beabsichtigte Wirkung wesentlich gefährdet. Es gilt das auch für Beethoven, und dieser Mangel war der bemerkbarste der wunderschönen 8. Symphonie, welche wir in jener Soirée, für ihre großen Schwierigkeiten recht befriedigend, ausgeführt hörten. Allerdings waren namentlich die beiden ersten Sätze etwas zu unruhig, und das Scherzo mußte etwas langsamer angelegt werden, wenn es mit dem für sein Trio gewählten langsameren Tempo nicht in zu starken Kontrast treten sollte; die kleinen imitatorischen Sätze und Motive kamen nicht überall zu gleich klarer und bestimmter Geltung; die feinere Ausarbeitung des überaus reichen Kolorits mangelte noch — es ist das eine Aufgabe, die erst nach klarem Hineinleben, nach sicherem Erfassen des tiefen Geistes und des überschwänglichen innern Reichthums dieser Werke, durch neigungsvolle Hingebung an das Studium derselben in längeren Zeiträumen annähernd zu lösen ist.

Es wird immer ein Wagniß bleiben, zwischen Haydn und Beethoven mit einem neuen Orchesterwerke aufzutreten. Einer unserer beschäftigtsten Musiklehrer, Hr. Gürich, hatte dies Wagniß unternommen, indem er eine Ouverture eigner Komposition unter seiner Leitung zu Gehör brachte, der er den Titel: „Der Ruf an den Künstler" beigelegt hat. Wir haben uns abgemüht, den Zusammenhang dieses Titels mit dem Tonwerke selbst aufzufinden, aber wir räumen die Unzulänglichkeit unseres Nachdenkens ein — es ist uns unmöglich gewesen, jenen Zusammenhang aufzufinden; vielleicht sind Andere glücklicher gewesen. Es liegt uns fern, an ein derartiges Werk den Maaßstab der klassischen Meister legen zu wollen, aber es muß durch sich selbst eine innere Berechtigung nachweisen, in den Kreis der Werke solcher Symphonieabende eintreten zu können. In Bezug zuerst auf die formelle Behandlung ist das nun nicht der Fall. Die Form der Ouverture ist nicht gewahrt, die einzelnen Sätze stehen in keinem richtigen Verhältnisse zu einander; das Hauptthema ist nur ein Motiv, kein musikalischer Satz oder prägnanter Gedanke — ein Motiv, das zwar vielfach wiederkehrt, ohne aber eine eigentlich thematische Behandlung zu erfahren. Das Kantabile des zweiten Thema's ist zu breit und gedehnt, und bekundet, daß der Komponist irrigerweise darauf das Hauptgewicht gelegt hat, ohne daß sein Inhalt dazu berechtigte. Auch die Introduktion ist zu weit ausgesponnen und überdies zuviel in Zeichnung und Kolorit reflektirt, und gegen den Schluß hin tritt wiederum unmotivirt eine fremdartige Färbung auf, die wenigstens nicht in logischem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden steht. An melodiösen Stellen, auch an einzelnen Effekten fehlt es nicht, wenn auch in beider Beziehung der Komponist meist an Bekanntes in buntem Wechsel sich anlehnt; die Orchestration bietet nichts Besonderes, an einzelnen Stellen, wenn uns das Ohr nicht getäuscht, manches Unpraktische und Manches, was am Schreibpult oder am Klavier gedacht und erfunden, die beabsichtigte Wirkung in dem abweichenden Kolorit der Instrumente nicht erreicht. Wir achten und ehren jedes redliche Streben und möchten überall eine eingehendere Besprechung eines Werks oder einer Aufführung als ein entschiedenes Zeugniß dafür angesehen wissen. Der Komponist wird noch viel schreiben müssen, um vor allen Dingen Sicherheit der Faktur und damit auch die Möglichkeit zu gewinnen, seinen Gedanken klaren Ausdruck, logische Entwickelung, korrekte Zeichnung, frisches und lebendiges Kolorit, und endlich auch wahre Tiefe der Empfindung und poetischen Schwung zu geben. Als einen ersten Versuch auf diesem schwierigen Kunstterrain, der übrigens, was wir nicht verschweigen dürfen, mit Beifall Seitens der Zuhörer aufgenommen ward, kann man das Werk schon immerhin gelten lassen; ob aber solche erste Versuche zwischen die klassischen Säulen des Repertoirs von Symphonie-Soiréen sich wagen dürfen, ohne wesentlich Schaden zu leiden, ist eine andre Sache. — —

Frl. Jenny Meyer von Berlin erfreute das musikverständige Publikum mit einem Konzert, das sie am 9. d. im Kasinosaale gab. Die treffliche Konzertsängerin, deren hohe Künstlerschaft durch ganz Deutschland und selbst in dem kalten, grade in diesem Genre durch die exquisitesten Leistungen sehr anspruchvollen England, wiederholt die unumwundenste und ehrendste Anerkennung gefunden, und deren Name von ihrem ersten hiesigen Auftreten im vorigem Jahre her hier noch in bestem Andenken steht, hatte ein eben so zahlreiches als elegantes Publikum um sich zu versammeln gewußt, und obwohl der Einfluß der besonders für die ungehemmte Entwickelung einer machtvollen Singstimme ungünstigen akustischen Verhältnisse des Saals und die in demselben herrschende große Hitze die freie Disposition der Künstlerin nothwendig etwas beeinträchtigen mußten: so konnte doch dieser imposanten und seelenvollen, durch und durch gesunden Stimme, dieser auf echtester und gründlichster Gesangschule ruhenden, überaus trefflichen Technik, diesem eben so innig warmen, als energischen und überall charakteristischen Vortrage, die vollste Anerkennung nicht fehlen. Jeder wirklich musikalisch Gebildete, der auch für die echte, auf den Grundlagen des Schönen ruhende, leider nur sehr selten heutzutage noch recht gepflegte Gesangkunst Sinn, Ohr und Empfindung besitzt, und nicht lediglich seine Freude und sein Genügen an den extravaganten leidenschaftlichen Aufregungen findet, welche die raffinirte moderne Dramatik zum Verfalle, ja zur Herabwürdigung

(Fortsetzung in der Beilage.)

der Kunst in Aufnahme gebracht hat, wird Frl. M. diese Anerkennung nicht versagen, die sie zwiefach verdient, da sie trotz aller naheliegenden Versuchungen, sich überall mit gewissenhaftester Beherrschung nur innerhalb der Grenzen des Kunstschönen bewegt.

Wir haben über die Künstlerin und ihren trefflichen Begleiter, den k. Mus. Dir., Prof. Julius Stern aus Berlin, schon im vorigen Jahre uns speziell ausgesprochen, und wollen das jetzt nicht wiederholen. Daß die ziemlich flache Scene und Arie des Romeo (Bellini) den lebhaftesten Beifall finden würde, ließ sich bei so trefflichem Vortrage und ausgezeichnetem Akkompagnement erwarten. Nichtsdestoweniger können wir nur bedauern, daß die mit tiefster Empfindung, warmem dramatischem Leben und fein nuancirtestem Vortrage zu Gehör gebrachte, wunderbar schöne Arie des Sextus: „Ach nur einmal noch im Leben“ (Mozarts Titus), und daß die eben so edel als sinnig gesungenen Lieder (Suleika von Mendelssohn, Ständchen von Schubert), bei denen die Künstlerin nicht selten wehmüthige Erinnerungen an die geniale Schröder-Devrient aus deren bester Zeit in uns wach rief, nicht einen noch bei weitem mächtigeren Eindruck hervorbrachten. Daß das nothwendige feinere Verständniß dafür den Zuhörern abginge, kann man doch wahrlich nicht behaupten. Wenn das Mignonlied von Liszt weniger Anklang zu finden schien, obwohl es meisterhaft reproduzirt ward, so nimmt uns das weniger Wunder. Es ist eine Rhapsodie, geistreich-spekulativ erfunden, mit neigungsvoller Reflexion ausgeführt, und entbehrt durchaus nicht interessanter und überraschender musikalischer Züge und Wendungen. Es wird dem Musiker Achtung abnöthigen; der Zuhörer, wenn er sich tiefer hinein versenkt, wird es interessant finden, aber schwerlich schön. Es fehlt ihm die höhere Weihe des echt musikalischen Genius; es ist deklamirt, nicht gesungen, und entbehrt, neben vielen einzelnen wunderbar ergreifenden Strichen, der künstlerischen Einheit und Abrundung. Spekulative Musik ist aber unsres Dafürhaltens eine Verirrung, wenn auch ein genialer Mensch und Künstler wie Liszt selbst in seinen Verirrungen noch groß ist! Nichtsdestoweniger muß man der Künstlerin wie ihrem Begleiter dankbar sein für die Wahl des Stückes. Sie gewährten damit eine Anschauung, wie und in welcher Weise derartige Werke vorgetragen sein müssen, sollen sie, trotz aller Ueberreizung, nicht geradehin ungenießbar bleiben.

Leider verhinderte die beschränkte Zeit Frl. Mayer, noch ein zweites Konzert hier zu veranstalten, was vielseitig gewünscht wurde. Vielleicht dürfen wir ein andermal auf eine Wiederholung dieses Genusses rechnen. Dr. J. S.

△ Kröben, 17. Febr. [Kirchliche Trauerfeier.] In der hiesigen kath. Pfarrkirche hat der Vikar Blaszczynski in seiner heutigen Predigt zunächst des hochseligen Königs mit kurzen aber herzlichen Worten gedacht, ihn als einen gerechten, weisen und frommen Regenten dargestellt, der Christum vor Gott und den Menschen stets treulich bekannt habe. Er hob besonders hervor, wie der heimgegangene Fürst auch ein Beschützer und Unterstützer der kath. Kirche und ein gnädiger Fürst den hohen Würdenträgern dieser Kirche besonders auch in Posen war, und wenige Jahre vor seinem Ende noch den h. Vater in Rom, mit dem er stets in Eintracht und Regentenfreundschaft gelebt, besucht und von ihm den apostolischen Segen empfangen habe, und daß er des liebevollsten Andenkens auch aller seiner kath. Unterthanen würdig sei. Das Gotteshaus war gedrängt voll und hat die ganze Predigt auf die Katholiken wie auf die anwesenden Evangelischen, die erst am künftigen Sonntag hier Gottesdienst haben können, einen erhebenden und bleibenden Eindruck gemacht.

r Wollstein, 18. Febr. [Statistisches; Landwirthschaftliches.] Im Jahre 1860 sind in 7 Städten hiesigen Kreises bei einer Bevölkerung von ca. 11,200 Einwohnern 422 Kinder (225 K., 197 M.) geboren. Getraut wurden 92 Paare und gestorben sind 311 (152 m., 159 w.). Auf dem platten Lande wurden bei einer Bevölkerung von ca. 33,000 Einwohnern 2020 (1043 K., 977 M.) geboren. Getraut wurden 332 Paare und gestorben sind 1227 (584 m., 643 w.) — Der Karger landwirthschaftliche Verein hat in seiner jüngsten Sitzung einen Versuch beschlossen, ob er durch Verbreitung entsprechender Zuchtbullen zur Hebung der Rindviehzucht bei den bäuerlichen Grundbesitzern beitragen könne. Zu dem Ende wurde eine Kommission gewählt, welche 3 zu Zuchtbullen geeignete Stiere der Landrace in beliebter Größe, Farbe 2c. auf Kosten des Vereins ankaufen soll. Diese Stiere werden am nächsten Sitzungstage, d. 27. d., einzeln an den Meistbietenden verkauft werden, wenn auch nur die Hälfte des Kaufpreises erzielt werden sollte.

## Angekommene Fremde.

Vom 19. Februar.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. Generalin v. Kołaczkowska aus Żernik, die Rittergutsb. v. Drwęski aus Starkowiec, v. Gorzeński aus Jasin und v. Wolniewicz aus Dembicz.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Brauereibesitzer Hoffmann aus Tschepplin, Fabrikbesitzer Schneller aus Sagan, die Kaufleute Ziegler aus Berlin und Steinbrunn aus Arnswalde.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Skałamski aus Babin, Kreisbaumeister Lange aus Schrimm und Kaufmann Brock aus Neubrück.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Dremel aus Dülken, die Gutsb. v. Żółtowski aus Zajączkowo, Bronikowski und Żychliński aus Skrzyny.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Baronin v. Richthofen aus Breslau, die Rentiers Jäger aus Stettin und Kühn aus Berlin, die Kaufleute Reichardt aus Görlitz, Wagener aus Düsseldorf, Klein aus Köln, Linke aus Königsberg, Schlüter aus Hamburg, Richter aus Osnabrück, Unruh aus Darmstadt, Wapler aus Bärwalde, Kaiser aus Oppeln, May, Stern und Hoffmann aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Petri aus Darmstadt, Lesser aus Stargard, Gaßmann aus Frankfurt a. M. und Müller aus Berlin, Administrator Gregor aus Bromberg und Rechtsanwalt Greiser aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Żychliński aus Budzyn und v. Breza aus Swiątkowo, die Wirthsch. Inspektoren Badke aus Labiszynek und Swodczyński aus Tarnowo, Steinsetzmeister Siegemund aus Fraustadt und Maler Recke aus Böhmen.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Käschen aus Dresden, Dekan Smiełowski aus Wreschen, die Pröbste Żołądkiewicz aus Czerniejewo und Krępel aus Marzenin.

BAZAR. Partikulier Kleszczyński aus Kiączyn, die Gutsb. v. Garczyński aus Gołuchowo, v. Mojszczeński aus Stempuchowo und v. Koczorowski aus Witosław.

BUDWIG'S HOTEL. Fleischermeister Frietsch aus Samter, die Kaufleute Berg aus Czempin und Schöps aus Kobylin.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Flatt aus Schokken und Laschky aus Berlin.

KRUG'S HOTEL. Handlungsreisender Seyberlich aus Neusalz.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

**Bekanntmachung.**

An der hiesigen höheren Knabenschule ist die zweite, mit einem jährlichen Gehalte von 400 Thlrn. dotirte Lehrerstelle vom 1. April c. ab zu besetzen.

Zum höhern Schulamte befähigte evangelische Kandidaten, welche der polnischen Sprache kundig sind, wollen ihre Bewerbungsgesuche recht schleunig und spätestens bis zum 15. März c. unter Vorlegung ihrer Zeugnisse an uns franko einsenden.

**Wongrowitz**, den 16. Februar 1861.

**Der Magistrat.**

Den 20. Februar d. J. früh 10 Uhr soll auf dem Kanonenplatz ein für den königlichen Dienst nicht mehr brauchbares Pferd öffentlich gegen sofortige Bezahlung in Pr. Kurant meistbietend verkauft werden.

**Das Kommando der 2. gezogenen Bat-** [illegible]

**Freiwilliger Verkauf.**

**Königl. Kreisgericht zu Wollstein.**

Zweite Abtheilung.

Das im **Bomster** Kreise des Regierungsbezirks **Posen** liegende, den Erben der verstorbenen Amtsräthin **Quoos** gehörige, ehemalige Domainenvorwerk **Fehlen Nr. 1**, welches circa 3 Meilen von der an der **Lissa-Glogauer** Eisenbahn belegenen Kreisstadt **Fraustadt** und ebenso weit von der Kreisstadt **Wollstein** entfernt, mit **Fraustadt** durch Chaussee verbunden und auf 19,500 Thlr. gerichtlich abgeschätzt ist, soll auf den Antrag der Erben

**am 11. Mai 1861 Vormittags 10 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber in freiwilliger Subhastation verkauft werden. Hypothekenschein, Taxe und Kaufbedingungen sind in der Registratur des Königlichen Kreisgerichts zu **Wollstein**, die 2 letzteren auch bei dem k. Oberamtmann Herrn **Quoos** in **Zaborowo** bei **Altkloster** einzusehen. Ebenso ertheilt der Verwalter des Guts, Herr Posterpedient **Meyer** in **Altkloster** und der Wirthschaftsvogt in **Fehlen** die nöthige Auskunft.

Auf mehrseitige Anfrage zur Kenntniß, daß ich in **Wronke** Donnerstag den 21. und Freitag den 22. dieses Monats, in **Duszrnik** Donnerstag den 28. dieses Monats, in **Pinne** Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. März c. in meinem Geschäftslokal zu sprechen bin.

***Ahlemann,***
königl. Rechtsanwalt und Notar.

Seit neun Jahren litt ich an einem Uebel, das die bedeutendsten Aerzte in **Posen** und auch in der Umgegend für lebensgefährlich hielten. Herr **Dr. Küss** aus **Rogasen** hat dieses Uebel ohne jegliche Operation, welche nach der Ansicht der Aerzte, die ich konsultirte, für unumgänglich gehalten wurde, auf eine schmerzhafte Weise schnell beseitigt. Ich spreche diesem meinem Wohlthäter den tiefgefühlten herzlichen Dank aus.

**Budziszewo**, den 18. Februar 1861.

***St. Polczynski,*** Brennerei-Verwalter.

Einem hochgeehrten Adel und reisenden Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst meinen in ***Koźmin*** an der **Pleschener** Chausseestraße neu eingerichteten Gasthof bestens zu empfehlen. Für gute Getränke, pünktliche Bedienung und bequeme Gastzimmer ist bestens gesorgt.

***H. Wiegandt,*** Gasthofsbesitzer.

**Doppelte Schieferbedachung,**

vom besten blauen englischen Dachschiefer auf Lattung und inwendigen Verstrich, **wird** von mir in allen Gegenden unter fünfjähriger Garantie pünktlich ausgeführt.

Atteste von hochgestellten Baubeamten über die Solidität meiner angefertigten Schieferbedachungen bin ich bereit vorzulegen und übersende Preisverzeichnisse 2c. gern franko.

***C. A. Wernicke,*** vormals **A. Keller,**
Schieferdeckermeister,
**Berlin**, Köpnickerstraße Nr. 70 a.

# JANUS.

## Lebens- und Pensions- (Renten-) Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

## Grundkapital: Eine Million Mark Banco.

Die Geschäftsresultate pro ult. Dezember 1860 stellen sich, die definitive Festsetzung der einzelnen Ziffern vorbehalten, wie folgt:

| | |
|---|---|
| Reservefonds, aus den Beiträgen gesammelt . . . . ca. M. Bo. | **1,400,000.** — — |
| In pupillarisch sichern Hypotheken auf Landgüter angelegt . | **1,155,996.** 13. ß. |
| Versichertes Kapital . . . . . . . . . . | **12,600,000.** — — |
| Versicherte Personen circa **8100.** | |
| Versicherte jährliche Leibrenten und Pensionen . . . . | **32,800.** — — |
| Jahres-Einnahme . . . . . . . . | **500,000.** — — |
| Bezahlte Sterbefälle seit dem Bestehen der Gesellschaft **745** mit . | **1,262,290.** — — |

Die Gesellschaft versichert zu **billigen** Prämien und unter **liberalen** Bedingungen. Ein Eintrittsgeld wird nicht gezahlt; die Beiträge können in **vierteljährlichen** und **monatlichen** Terminen entrichtet werden.

Prospekte und Antragsformulare **gratis** in **Posen** bei dem **Hauptagenten** Herrn

**Rudolph Levysohn,**
Firma ***J. J. Heine,*** Markt 85.

**Den Blumen- und Gartenfreunden und Land- und Forstwirthen**

empfehle mein reichhaltiges Lager von landwirthschaftlichen und Garten-Sämereien, und steht mein spezielles Samenverzeichniß gratis und franko zu Diensten.

Auch empfehle ich mich zur **Ausführung von Gartenanlagen** und **Anfertigung von Gartenplänen.**

Bouquets 2c. werden wie bisher auf das Geschmackvollste jederzeit angefertigt.

Posen, im Frühjahr 1861.

Samen-Handlung
von ***Heinrich Mayer,*** Kunst- u. Handelsgärtner.
Königsstraße 6/7 u. 15 a.

**Feinstes Knochenmehl,**
**Präparirtes Knochenmehl**
**Superphosphat** (löslich phosphorsauren Kalk),

liefert die **Jerzycer Fabrik** bei **Posen**, von welcher Bestellungen entgegengenommen und von März d. J. ab effektuirt werden.

**Louis Kantorowicz**
aus **Posen.**

**Strohhüte**

werden auch in diesem Jahre in meiner Schönfärberei schön und billig gefärbt und modernisirt.

***Adolph Sieburg,*** Wallischei 96.

**1000 Ctr. gutes Heu** sind noch auf dem Dominium ***Grzymysławice*** bei **Wreschen** zu haben.

**300** wollreiche Mutterschafe sollen, nach der Schur abzunehmen, verkauft und können täglich besehen werden in **Hohen-Corzig** bei Bahnhof **Friedeberg** a. d. Kreuz-Küstriner Eisenbahn.

**150 Stück fette Hammel**

— **110 Pfund schwer** — stehen auf dem Dom. **Tarnowo** bei **Posen** zum Verkauf.

Auf dem Dom. ***Sędziwojewo*** bei **Wreschen** stehen **60** Stück Masthammel (Kernwaare) zum Verkauf.

**Rothe und weiße Kleesaat, Lupinen, Gelbklee, Thymothee, Rheygras, Luzerne,** wie alle anderen Sämereien empfehlen

**N. Helfft & Co.,**
Berlin, Unter den Linden 52.

**Peru-Guano**

empfehlen als **zuverlässig echt** unter Garantie des höchsten Stickstoffgehalts und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

**N. Helfft & Co.,**
Berlin, Unter den Linden 52.

**Neue Flügel-Piano's**

von fester Bauart, kräftig und gesangreich im Ton, empfiehlt unter ausgedehnter Garantie und solidem Preise

**H. Droste,** Instrumentenbauer,
gr. Gerberstr. 28.

Für weiße, halbweiße und grüne Glasbrocken zahlt den höchsten Preis

**die Herm. Moebius'sche Glas- und Porzellan-Niederlage,**
Breslauerstr. 13.

# Mineralwasser- und Champagner-Maschinen

**zur Engros-Fabrikation künstlicher moussirender Mineralwässer (Soda-, Selters- etc.), künstlicher Champagner, Limonades gazeuses, moussirenden Punsches, Grogks etc. etc.**

In 12 verschiedenen Grössen, zur täglichen Anfertigung von:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 60 | 100 | 150 | 250 | 400 | 500 bis 1000 Flaschen |
| à Stück | 156 | 190 | 250 | 350 | 500 | 600 bis 900 Thaler Preuss. Court. |

Ausserdem werden alle übrigen Neben-Apparate, als Korkmaschinen, Verdrathungs- und Bindemaschinen, transportabele Füll-Cylinder, Syphonflaschen, Flaschenspüler etc. geliefert.

Die Handhabung ist sehr einfach und leicht zu erlernen, und wird jedem Apparat vollständige Gebrauchsanweisung, so wie die Rezepte zur Herstellung der beliebtesten Champagner-Sorten, Limonades gazeuses, moussirender Mineralwässer etc. beigefügt.

Auf frankirte Anfragen sind wir bereit, Kostenschläge zur Einrichtung von Champagner- und Mineralwasser-Fabriken, öffentlichen Trinkhallen, Brunnengärten, Lokaleinrichtungen zur glasweisen Verabreichung der moussirenden Getränke in Apotheken, Restaurationen, Conditoreien etc., zu ertheilen.

Unser ausführlicher Preis-Courant, mit Abbildung sämmtlicher Apparate, steht auf frankirte Nachfragen gratis zur Verfügung.

**Fabrik chemischer und physikalischer Apparate**
von
**J. Gressler & Co. in Berlin.**

**Carzell'sche Uhr-, Moderateur-,** so wie alle Arten **Lampen** werden ordentlich reparirt, unbrauchbare **Schiebelampen** mit **Patent-Sparbrenner** versehen, dadurch wie neu, und alle solche Arbeiten prompt ausgeführt.

Friedrichsstr. 33. ***H. Klug.***

**Rosen-Balsam**

(ein berühmtes Hausmittel gegen äußere Schäden, so wie gegen Frostschäden) von Professor Dr. **Chaussier**, in Dosen à 15 Sgr., ist echt zu haben bei Unterzeichnetem, wo auch Prospekte einzusehen sind.

**S. Spiro,** Markt 87,
im **G. Bielefeld**'schen Hause.

**Cichorien** על פסח (Oster-Cichorien), unter Aufsicht eines Beglaubigten des hiesigen jüdischen Rabbinats gefertigt, offerirt die **Cichorienfabrik** von ***H. L. Voigt*** in **Berlin,** Neue Königsstraße Nr. 39.

**Echt englische Rasirmesser,** so wie eine grosse Auswahl **Tisch-, Taschen-** und anderer **Messer** und **Scheeren** empfiehlt zu ganz soliden Preisen

***C. Preiss,*** Messerschmiedemeister.
Posen, Neuestr. Nr. 3.

Dergleichen werden daselbst auch **geschliffen** und **reparirt.**

**Für Husten.**

**Brustbonbons** à Pfd. 10 Sgr. und 12 Sgr. empfiehlt täglich frisch die Konditorei von

***J. Nawrocki,*** Wilhelmsplatz Nr. 8.

**Frischen Astrachanischen Caviar** empfing in vorzüglicher Qualität

***Isidor Appel,*** neben der königl. Bank.

כשר **Französische weiße und rothe Weine,** wie auch andere **süße Weine** billigst bei כשר

***M. Brandenburg,***
Wronkerstr. Nr. 19.

**Stücken-Butter,** täglich frisch, bei ***H. Kirsten Wwe.,***
Bergstrasse 14.

**Katharinen-Pflaumen,**
**Geschälte do.,**
**Pflaumen mit süßen Mandeln gefüllt,**
**Geschälte Aepfel und Birnen,**
**Kirschmus und gebackene Kirschen,**
**Leipziger Potagen-Nudeln**

in vorzüglicher Qualität bei

***Emil Kirchner Nachfolger.***

Sämmtliche Sorten **Chokoladen** aus der Fabrik von **Th. Hildebrand & Sohn** in Berlin sind wieder vorräthig. — Verkauf zum Fabrikpreise.

**5000 Centner**

frische und beste

**Rapskuchen,**

empfing in Kommission und verkauft billigst sowohl franko **Posen** als **ab Breslau** in **Wagenladungen** von 100 Ctr. ab und darunter. Die Rapskuchen werden in den Provinzen Posen, Schlesien und der Mark nach **sämmtlichen Bahnstationen restante** geliefert, und beträgt die Fracht für Wagenladungen auf ca. 20 Meilen 4 Thlr.

**Posen**, im Februar 1861.

**Wilhelm Mewes,**
Mühlenstraße 10.

M. 20. II. 7. A. B. II.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

Verbindungen. Berlin: Frl. H. Elitzsch mit Hrn. O. Ebhardt und Frl. H. Agricola mit dem Lieut. E. Ilgner; Langenberg b. Elberfeld: Frl. A. Knipping mit dem Prediger Oldenberg; Duinow: Frl. Valesca v. Iko mit dem Herrn L. v. d. Sode; Habelschwerdt: Frl. Kammler mit dem Kreisger. Rendant Zimmerlich; Kattowitz: Frl. Huldschinsky mit dem Dr. med. Goldstein; Breslan: Frl. Müller mit dem Kaufm. Milde.

## Stadttheater.

Dienstag, zum Zweitenmale: **Martha,** oder: **Der Markt zu Richmond.** Oper in 4 Akten von Flotow.

Mittwoch und Donnerstag bleibt die Bühne wegen Vorbereitung zu dem Benefiz für Herrn Schön geschlossen.

Freitag, zum Benefiz für Herrn Schön, zum Erstenmale: **Ich bin nicht Schön.** Neustes Repertoirstück des Wiener und Berliner Hoftheaters von M. Schlesinger. Hierauf neu einstudirt: **Zampa, der Korsarenhäuptling,** oder: **Die Marmorbraut.** Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Herold.



## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 19. Febr. 1861.
**Roggen** matt, pr. Febr. 43½ Gd., Frühjahr 44½ Br., 44 Gd., April-Mai 44⅛ Br., ¼ Gd., Mai-Juni 44½ Gd., ⅝ Br.

**Spiritus** schwach behauptet, gekündigt 45,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 20 7/24 bz., ⅓ Br., ¼ Gd., März 20⅓ bz. u. Gd., April-Mai 20¾ Br., Mai 20 11/12 bez., Mai-Juni 21 1/12 bz., Juni-Juli 21 5/12 — ⅓ bz., Mai-Juni-Juli-Aug. 21 5/12 bz.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Preuß. 3½% Staats-Schuldsch. | — | 86¾ | — |
| „ 4 „ Staats-Anleihe | — | — | — |
| „ 4½ „ „ „ | — | 100⅛ | — |
| Neueste 5% Preußische Anleihe | 105½ | — | — |
| Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855 | — | 116½ | — |
| Posener 4% Pfandbriefe | — | 100¾ | — |
| „ 3½ „ „ | — | 94 | — |
| „ 4 „ neue „ | 89⅜ | — | — |
| Schles. 3½% Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpr. 3½ „ „ | — | — | — |
| Poln. 4 „ „ | — | 85½ | — |
| Posener Rentenbriefe | 92¼ | — | — |
| „ 4% Stadt-Oblig. II. Em. | — | 90¾ | — |
| „ 5 „ Prov. Obligat. | — | 98 | — |
| „ Provinzial-Bankaktien | 81½ | — | — |
| Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| „ Prioritäts-Oblig. Lit. E. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 87 | — |
| Ausländische Banknoten große Ap. | — | — | — |

**Thermometer- und Barometerstand,** so wie Windrichtung zu Posen vom 11. bis 17. Febr. 1861.

| Tag. | Thermometerstand. tiefster | höchster | Barometerstand. | Wind. |
|---|---|---|---|---|
| 11. Febr. | — 2,0° | — 0,0° | 27 Z. 3,2 L. | N. |
| 12. „ | — 3,2° | — 1,0° | 27 „ 7,8 „ | SW. |
| 13. „ | — 6,8° | — 0,0° | 27 „ 10,7 „ | SO. |
| 14. „ | — 1,0° | — 0,3° | 28 „ 2,0 „ | SW. |
| 15. „ | — 5,0° | + 0,5° | 28 „ 1,5 „ | SO. |
| 16. „ | — 1,0° | + 2,7° | 27 „ 10,2 „ | NW. |
| 17. „ | — 0,0° | + 2,0° | 27 „ 10,3 „ | NW. |

**Wasserstand der Warthe:**

Posen am 18. Febr. Vorm. 8 Uhr 9 Fuß 8 Zoll.
„ 19. „ „ „ 9 „ 8 „

## Produkten-Börse.

**Berlin,** 18. Febr. Wind: Nord-Nord-Ost. Barometer: 28². Thermometer: 3° +. Witterung: trübe.

Weizen loko 72 a 84 Rt.

Roggen loko 48¾ a 49¾ Rt., p. Febr. 49¼ a 49⅜ a 49⅛ Rt. bz. und Gd., 49¼ Br., p. Febr.-März 49 a 48⅞ Rt. bz., p. Frühjahr 48⅞ a 48⅝ a 48¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 48⅞ Rt. bz. und Br., 48¾ Gd., p. Juni-Juli 49⅛ a 49¼ a 49⅛ Rt. bz., 49¼ Br., 49 Gd.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Febr. und Febr.-März 26¾ Rt. Br., p. März-April und Frühjahr 26¾ Rt. [illegible]

Rüböl loko 11⅓ Rt. bez., p. Febr. 11 11/24 a 11½ Rt. bz. 11⅓ Br., 11 11/24 Gd., p. Febr.-März 11 11/24 a 11½ Rt. bz., 11⅓ Br., 11 11/24 Gd., p. März-April 11 11/24 a 11½ Rt. bz., 11⅓ Br., 11 11/24 Gd., p. April-Mai 11 11/24 a 11⅓ Rt. bz., Br. und Gd., p. Mai-Juni 11 7/12 Rt. bz. u. Br., 11 13/24 Gd., p. Sept.-Okt. 11 11/12 a 11 13/24 Rt. bz., 12 Br., 11 11/12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅜ a 20⅞ Rt. bez., mit Faß p. Febr. 21 a 21 1/12 a 21 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 21 a 21 1/12 a 21 Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April 21⅛ a 21⅙ Rt. bz. u. Gd., 21⅙ Br., p. April-Mai 21⅓ a 21 5/12 a 21⅜ Rt. bz. u. Gd., 21 5/12 Br., p. Mai-Juni 21½ Rt. bz. u. Gd., 21 7/12 Br., p. Juni-Juli 21⅞ a 21⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 22 a 22 1/12 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5¼ a 5⅞, 0. u. 1. 5 a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

**Stettin,** 18. Febr. Thauwetter.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 78—84 Rt. bz., weißer Märk. 83 Rt. bz., weißbunter Poln. 84 Rt. bz., 85 pfd. gelber p. Frühjahr 86 Rt. Br., 83/85pfd. 83 Rt. Br.

Roggen loko p. 77pfd. feuchter 45, 45½ Rt. bz., guter 45½—46 Rt. bez., 77pfd. p. Febr.-März 46½ Rt. Br., p. Frühj. 46¾ Rt. bz., p. Mai-Juni 47½, ¼ Rt. bz. und Br., 47 Rt. Gd., p. Juni-Juli 48 Rt. Br.

Gerste loko 42—46 Rt., p. 70pfd. nach Qualität bz.

Erbsen, loko Futter- 47 Rt. bz., kleine Koch- 50 Rt. bz.

Rüböl loko und p. Febr.-März 11¼ Rt. Br., p. April-Mai 11½ Rt. Br., 5/12 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11¾ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20½ Rt. bz., p. Febr. und Febr.-März 20¾ Rt. bez., 20⅝ Rt. Br., p. März-April 21 Rt. Br., p. Frühjahr 21¼ Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 21¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 22 Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

**Breslau,** 18. Febr. Thauwetter, Temperatur des Morgens + 1°.

Weißer Weizen 80—85—90—94 Sgr., gelber 80—85—88—92 Sgr.

Roggen, 61—62—63½ Sgr.

Gerste, gelbe 44—50 Sgr., weiße 57 Sgr.

Hafer, 29—31—33½ Sgr.

Erbsen, 55—60—65 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner 15—16, hochfeiner 16½—17½ Rt., weißer ord. 8—12 Rt., mittler 12½—15½ Rt., feinmittler und feiner 16—19 Rt., hochfeiner bis 21 Rt.

Thymothe 10—10½—11½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Febr. u. Febr.-März 48½ Br., März-April 48¾ Br., April-Mai 49½ Br., Mai-Juni 50 Br.

Rüböl loko fließend 11 5/12 bz., p. Febr. u. Febr.-März 11⅓ Br., März-April 11 5/12 Br., April-Mai 11½ Br., Mai-Juni 11 7/12 Br., Sept.-Okt. 12 Br.

Spiritus loko 20⅞ Gd., p. Febr. u. Febr.-März 20⅞ Br., März-April 20⅞ Gd., April-Mai 21 Br. und Gd. (Br. Hdlsbl.)

**Wollbericht.**

**Berlin,** 16. Febr. Wir hatten bezüglich des Absatzes eine ziemlich stille Woche, und beschränkte sich derselbe auf einige hundert Zentner russische Kammwollen zu ca. 65 Thaler an eine auswärtige Kammgarn-Spinnerei, und circa 300 Zentner polnische Mittelwollen für einen sächsischen Fabrikanten und inländische Streichgarn-Spinner in den Preisen von 70—75 Thlr. pr. Ztr. Bessere Wollen von 78—83 Thlr. pr. Ztr. wurden außerdem noch circa 200 Ztr. an inländische Fabrikanten verkauft. Die ein nur leidliches Resultat, so wird dies unsere Fabrikanten wohl veranlassen, nach Beendigung derselben die Verkaufslust unserer hiesigen Händler zu nützen und größere Einkäufe zu machen, da viele von ihnen noch Bedarf von Wolle haben. Im Kontraktgeschäft noch dieselbe Stille, da sich bei den hohen Forderungen der Produzenten darin gar nichts thun läßt.

**Breslau,** 16. Febr. An inländische Fabrikanten und Händler wurde seit Anfang Februar circa 1000 Ztr. volhynische und polnische, eine Partie ungarische Wolle, und einige Pöstchen Locken verkauft; an die Kammgarn-Spinnerei in Dresden ca. 200 Ztr. Fabrikwäsche und 100 Ztr. russische Rückenwäsche. Die angelegten Preise waren einige Thaler niedriger wie früher, und die Haltung des Marktes eine sehr matte.

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin,** 18. Febr. 1861.

**Eisenbahn-Aktien.**

| Name | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 74½ G |
| Aachen-Mastricht | 4 | 17½ bz |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 78 bz u B |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 84½ bz |
| do. Lt. B. | 4 | 78 B |
| Berlin-Anhalt | 4 | 111½ bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 110 G |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 137 G |
| Berlin-Stettin | 4 | 103¾ G |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 84¾ G |
| Brieg-Neiße | 4 | 52 B |
| Cöln-Crefeld | 4 | — — |
| Cöln-Minden | 3½ | 131½ bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 36 G |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | 72 G |
| do. do. | 4 | 78½ G |
| Löbau-Zittauer | 5 | — — |
| Ludwigshaf. Bexb. | 4 | 129 B |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 193 bz |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 33½-⅜ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 97⅞-98⅛ bz |
| Mecklenburger | 4 | 44 bz u G |
| Münster-Hammer | 4 | 92 G |
| Neustadt-Weißenb. | 4½ | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 94½ G |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | — — |
| do. Stamm-Pr. | 4 | — — |
| Nordb., Fr. Wilh. | 5 | 43¾-44½ bz u G |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 122 G |
| do. Litt. B. | 3½ | 110½ B |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 129-½ bz |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 31½ G |
| Pr. Wlh. (Steel-V) | 4 | 53 G |
| Rheinische, | 4 | 81½ bz |
| do. Stamm-Pr. | 4 | 91 bz |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 25½ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 75 bz |
| Stargard-Posen | 3½ | 82⅞ B |
| Thüringer | 4 | 103½ B |

**Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.**

| Name | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 115 G |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 80 G |
| Braunschw. Bk. A. | 4 | 66 G |
| Bremer do. | 4 | 98¾ Kl bz |
| Coburg. Kredit-do. | 4 | 42 B |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 86 B |
| Darmstädter abgst. | 4 | 71¾-½ bz u G |
| do. Ber. Scheine | 4 | — — |
| do. Zettel-B. A. | 4 | 94½ G |
| Dessauer Kredit-do. | 4 | 14½ bz |
| Dessauer Landesbk. | 4 | 18 B |
| Disk. Comm. Anth. | 4 | 80½-¾ bz u G |
| Genfer Kred. Bk. A. | 4 | 22 G |
| Geraer do. | 4 | 69½ G |
| Gothaer Priv. do. | 4 | 69½ B |
| Hannoversche do. | 4 | 90 G |
| Königsb. Priv. do. | 4 | 81½ G |
| Leipzig. Kredit-do. | 4 | 61¼ G |
| Luxemburger do. | 4 | 80 B |
| Magdeb. Priv. do. | 4 | 77½ G |
| Meining. Kred. do. | 4 | 67 G |
| Moldau. Land. do. | 4 | — — |
| Norddeutsche do. | 4 | 83½ etw bz |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 55½-56 bz u G |
| Pomm. Ritt. do. | 4 | 66 etw bz u G |
| Posener Prov. Bank | 4 | 81½ B |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 126½ G |
| Rostocker Bank Akt. | 4 | 103¾ G |
| Schles. Bank Verein | 4 | 77¾ bz |
| Thüring. Bank-Akt. | 4 | 51 G |
| Vereinsbank, Hamb. | 4 | 100 B |
| Waaren-Kred. Anth. | 5 | — — |
| Weimar. Bank-Akt. | 4 | 74 B |

**Industrie-Aktien.**

| Name | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Dessau. Kont. Gas-A | 5 | 94 B |
| Berl. Eisenb. Fabr. A. | 5 | 60 bz |
| Hörder Hüttenv. Ak. | 5 | 66 G |
| Minerva, Bergw. A. | 5 | 20½ bz |
| Neustädt. Hüttenv. A | 5 | 3 B p. St. |
| Concordia | 4 | 102½ B [fco. Zins. |
| Magdeb. Feuerversi. A | 4 | 350 G |

**Prioritäts-Obligationen.**

| Name | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 81½ G |
| do. II. Em. | 4 | 80½ G |
| do. III. Em. | 4½ | — — |
| Aachen-Mastricht | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 5 | 51½ G |
| Bergisch-Märkische | 5 | 102⅛ G |
| do. II. Ser. | 5 | 102 bz IV. 99½ B |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 75½ bz |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | 84¾ bz |
| do. II. Em. | 5 | — — |
| do. III. S. (D. Soest) | 4 | 83⅜ B |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| Berlin-Anhalt | 4 | 97 G |
| do. | 4½ | 100½ bz |
| Berlin-Hamburg | 4½ | 103⅛ G |
| do. II. Em. | 4½ | 102¼ G |
| Berl. Pots. Mg. A. | 4 | 94½ B |
| do. Litt. C. | 4½ | 100¼ G |
| do. Litt. D. | 4½ | 99⅞ bz |
| Berlin-Stettin | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 4 | 87¾ bz |
| do. III. Em. | 4 | 86¾ G |
| Bresl. Schw. Freib. | 4½ | — — |
| Brieg-Neißer | 4½ | — — |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Minden | 4½ | 101 B |
| do. II. Em. | 5 | 103½ G |
| Cöln-Minden | 4 | 87½ bz |
| do. III. Em. | 4 | 83½ G |
| do. | 4½ | 92½ bz |
| do. IV. Em. | 4 | 82⅝ bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | 85 B |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | 92½ G |
| Niederschles. Märk. | 4 | 94½ bz |
| do. conv. | 4 | 93 G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | — — |
| do. IV. Ser. | 5 | 103 G |
| Nordb., Fried. Wilh | 4½ | 100½ G |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3½ | 80 bz, C. — |
| do. Litt. D. | 4 | 88 G |
| do. Litt. E. | 3½ | 76 bz |
| do. Litt. F. | 4½ | 94½ G |
| Oestreich. Französ. | 3 | 253 bz u G |
| Prinz-Wilh. I. Ser. | 5 | II. — — |
| do. III. Ser. | 5 | — — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | 86 G |
| do. v. Staatgarant. | 3½ | 80¾ G |
| Rheinische Pr. Obl. | 4½ | 88½ G |
| Rh. Nhe-Pr. v. St. g | 4½ | 95⅜ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser. | 4 | 80 G |
| do. III. Ser. | 4½ | 85¾ G |
| Stargard-Posen | 4 | 87½ B |
| do. II. Em. | 4½ | 94¼ G |
| do. III. Em. | 4½ | 94¼ G |
| Thüringer | 4½ | 101½ bz |
| do. III. Ser. | 4½ | 101¼ B II. 104¼ |
| do. IV. Ser. | 4½ | 99 bz [G |

**Preußische Fonds.**

| Name | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 101 B |
| Staats Anl. 1859 | 5 | 105½ bz |
| do. | 4½ | 101 bz |
| do. 1856 | 4½ | 101 G |
| do. 1853 | 4 | 95¾ bz |
| N. Präm St A 1855 | 3½ | 116½ bz |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 87¼ bz |
| Kur- u Neum. Schldv | 3½ | 85⅛ G |
| Berl. Stadt-Oblig. | 4½ | 101 G |
| do. do. | 3½ | 83¼ bz |
| Berl. Börsenh. Obl. | 5 | 103¾ bz |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk. | 3½ | 91¼ bz |
| do. | 4 | 100¼ bz |
| Ostpreußische | 3½ | 83¼ G |
| do. | 4 | 92¾ bz |
| Pommersche | 3½ | 88¾ bz |
| do. neue | 4½ | 96¾ bz |
| Posensche | 4 | 100⅞ G |
| do. | 3½ | 94 G |
| do. neue | 4 | 89⅜ bz |
| Schlesische | 3½ | 89½ B |
| V. Staat gar. B. | 3½ | — — |
| Westpreußische | 3½ | 83¾ bz |
| do. | 4 | 93 bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 95⅞ bz |
| Pommersche | 4 | 95⅞ bz |
| Posensche | 4 | 92 bz |
| Preußische | 4 | 95⅛ G |
| Rhein- u. Westf. | 4 | 95⅛ bz |
| Sächsische | 4 | 96¼ bz |
| Schlesische | 4 | 95¼ G |

**Ausländische Fonds.**

| Name | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 43 bz u G |
| do. National-Anl. | 5 | 51¼-⅜-¼ bz |
| do. 250 fl. Präm. O. | 4 | 56 G |
| do. neue 100 fl. Loose | — | 51 bz |
| Russische: 5. Stieglitz-Anl. | 5 | 88 B |
| 6. do. | 5 | 98 bz |
| Englische Anl. | 5 | 101¾ G |
| N. Russ. Egl. Anl. | 3 | 60¼ bz |
| Poln. Schatz-O. | 4 | 81¼ B 4½% [90 G |
| Polnische: Cert. A. 300 Fl. | 5 | 93⅜ B |
| do. B. 200 Fl. | — | 23 G |
| Pfdbr. u. in S R. | 4 | 85½ bz u G |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 91 bz |
| Oestr. 5proz. Loose | 5 | 54½-55 bz |
| Hamb. Pr. 100 BM | — | 88 B |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 46 G |
| Neue Bad. 35 Fl. do. | — | 30½ B |
| Dessau. Präm. Anl. | 3½ | 94 G |

**Gold, Silber und Papiergeld.**

| Name | | Kurs |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113½ bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 4⅜ G |
| Louisd'or | — | 109½ bz |
| Sovereigns | — | 6. 20½ bz u G |
| Napoleonsd'or | — | 5. 9¾ etw-⅜ Pst bz |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | Imp. 457½ bz |
| Dollars | — | 1. 11⅜ G |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 21 G |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅞ G |
| Fremde Banknot. | — | 99½ G |
| do. (einl. in Leipzig) | — | 99⅞ G |
| Fremde kleine | — | 99½ G |
| Oestr. Banknoten | — | 68 bz |
| Poln. Bankbillet | — | 87½ bz |

**Wechsel-Kurse vom 16. Febr.**

| Name | | Kurs |
|---|---|---|
| Amsterd. 250 fl. kurz | 3 | 142 bz |
| do. 2 M. | 3 | 141⅜ bz |
| Hamb. 300 Mk. kurz | 2½ | 150½ bz |
| do. do. 2 M. | 2½ | 150¼ G |
| London 1 Lstr. 3 M. | 4 | 6. 19½ G |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 3 | 79½ G |
| Wien öst. W. 8 T. | — | 67 bz |
| do. do. 2 M. | 6 | 66½ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 24 G |
| Frank. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 24 G |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4 | 99½ bz |
| do. do. 2 M. | 4 | 99 5/12 G |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 4 | 96 bz |
| Bremen 100 Tlr. 8 T. | 3½ | 109 bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | — | 87½ bz |
| Bank-Disk. f. Wchs. | 4 | |

An der heutigen Börse bessere Stimmung, jedoch blieb der Umsatz in den meisten Devisen beschränkt.

**Breslau,** 18. Februar. Feste Stimmung bei theilweise besseren Kursen.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 55¾-56 bz. Schlesischer Bankverein 78 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Br. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 121½ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 87½ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 94 11/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 76½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31½ Gd. Rheinische —. Kosel-Oderberger 35½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

**Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.**

**Paris,** Montag, 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% begann zu 68, 05, hob sich auf 68, 10, wich dann auf 67, 95 und schloß nach Bekanntwerden der Thronrede des Königs Victor Emanuel etwas besser zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92 eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 10. 4½% Rente 97, 95. 3% Spanier 47. 1% Spanier 40½. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 486. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 681. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.